



Festschrift

Schwälmer Dorfmuseum Holzburg

1959 - 2019

Alsfeld



Die europäische Modellstadt mit dem weltbekannten Rathaus

Kommen Sie nach Alsfeld und lassen Sie sich von der märchenhaften Fachwerkstadt verzaubern.

Lassen Sie sich bei einer **offenen Stadtführung** die historische Altstadt von Alsfeld mit **über 400 Fachwerkhäusern aus 2 Jahrhunderten** erläutern und besichtigen Sie unser über 500 Jahre altes Fachwerk-Rathaus. Von Mai bis September finden die Führungen jeden Samstag um 11 Uhr, sonst jeden ersten und dritten Samstag im Monat um 11 Uhr statt.

Ein Besuch im **Alsfelder Märchenhaus**, einem Fachwerkhaus aus dem Jahre 1628, bringt nicht nur Kinderaugen zum Leuchten. Lauschen Sie den Märchenerzählungen der Alsfelder Märchenfee und lassen Sie sich in das Land der Könige, Zwerge, Hexen und Feen zurückversetzen. Im Obergeschoss ist **eine der bedeutendsten Puppenstubensammlungen Deutschlands** mit rund 80 Stuben beheimatet. Geöffnet hat das Märchenhaus jeden Samstag von 10:30 bis 12:30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr und jeden Sonntag von 14 bis 17 Uhr. In den hessischen Schulferien zusätzlich wochentags von 15 bis 17 Uhr.

Die Alsfelder können feiern und laden Sie gerne dazu ein: **Käsemarkt** im April, **Pfingstmarkt** mit Jahrmarkt an Pfingsten, **Kräuter- und Märchentag** mit Zunfthandwerkermarkt im Juni, **Stadtfest** im August, **Zauberhafte Nacht** und **Salzekuchenfest** im September, **Schokoladenmarkt** im Oktober, **Weihnachtsmarkt**, **Christkindwiegen** und **Silvesterwürfeln** im Dezember.

Tourist Center Alsfeld

Markt 3, 36304 Alsfeld
Tel: (06631) 182-165
tca@stadt.alsfeld.de

TCA
Tourist Center
Alsfeld

www.alsfeld.de

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort und Grußworte	Seite 2
2	Programm des Festwochenendes	Seite 8
3	Wer hat das SDH in den letzten 10 Jahren geprägt	Seite 9
4	Ausstellungen und wichtige Veranstaltungen der letzten 10 Jahre	Seite 10
5	Das Projekt „Museumsbus“	Seite 16
6	Rundgang durch das Museum	Seite 19
7	Die Highlights der Sammlung	
	· Der Türsturz aus Merzhausen	Seite 27
	· Zwei Stühle	Seite 30
	· Weisskittel und Kirchenmantel	Seite 33
	· Schwälmer Männertracht (Heinz Metz)	Seite 41
8	Apropos Schwalm - Ein Beispiel zur regionalen Identität Dr. Martina Lüdicke, Landesmuseum Hessen-Kassel Festvortrag	Seite 45
9	Beitrittserklärung	Seite 53
10	Bildnachweis	Seite 54
11	Anzeigenwerbung	Seite 57
12	Impressum	Seite 80

Titelfoto:

Zwei Schwälmer Mädchen auf dem Hof des alten Pfarrhofs ,
Heinrich Metz, Print von Glasplatte
links: Elisabeth Diehl "Hahn", rechts Anna Elisabeth Schöll "Annels"

Vorwort

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg wird 2019 sechzig Jahre alt! Ein Geburtstag, den es gebührend zu feiern gilt. 1959 hatte der damalige Pfarrer Heinz Metz in der 1728 erbauten Scheune des alten Pfarrhofes das Dorfmuseum Holzburg, eine unverwechselbare Sammlung zur Schwälmer Alltagskultur in authentischer Umgebung zusammengetragen. Ab 1972 zunächst unter dem Dach des Schwälmer Heimatbundes. Seit 2008 hat der Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg das komplett ehrenamtlich geführte Museum als Träger übernommen. Wir können in diesem Jahr also auch elf Jahre Museumsverein Holzburg feiern! 2008 konnte das Schwälmer Dorfmuseum durch die Schenkung des ehemaligen Gasthofes Wahl an die Gemeinde Schrecksbach wesentlich erweitert werden und neue Ausstellungsräume, Depots, Büros, ein gemütliches Museumscafé und einen wunderschönen Museumsgarten hinzugewinnen. Mit seiner Größe und seiner umfangreichen Sammlung zur Schwälmer Alltagskultur ist das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg ein bedeutendes Zentrum für die Kultur der Schwalm.

Besonders stolz ist das Museum auf seine wertvolle Sammlung zur Schwälmer Tracht, die aufgrund ihrer reichen handwerklichen Qualität, ihrer Schönheit und kostbaren Materialität ein Symbol für die gesamte Region darstellt. Heute hat die Tracht keine Funktion im Schwälmer Alltag mehr. Aber man trägt sie auch heute noch gern zu festlichen Anlässen, pflegt die Tradition in den Trachtenvereinen, bei historischen Festen und Trachtenumzügen, die die Schwälmer Tracht in ganz Europa bekannt gemacht haben. Bei uns im Museum kann man nachvollziehen, wie sie einst entstanden ist, welches feingliedrige Kommunikationssystem sich hinter ihr verbirgt und wie sie

sich verändert hat.

Inzwischen hat sich das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg vom rein musealen Betrieb auch für neue Besuchergruppen geöffnet. Die „Blaue Stunde“ hat sich als literarischer Salon etabliert, das „Erzählcafé“ widmet sich den



Geschichten aus alter Zeit und das Format „Lebenslinien“ porträtiert spannende Lebensgeschichten von Persönlichkeiten aus der Region. Dazu gibt es mindestens zwei Sonderausstellungen im Jahr mit korrespondierenden Schwälmer Themen, auf der Bühne wird Theater gespielt und ein ambitioniertes museumspädagogisches Angebot sorgt dafür, dass die nachwachsenden Generationen ihre angestammte Heimat kennenlernen.

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg ist ein Ort des lebendigen Austausches geworden, und das ist nicht zuletzt dem unermüdlichen Engagement der ehrenamtlich arbeitenden Mitglieder seines Trägervereins zu verdanken!

Kommen Sie und sehen Sie!

Heidrun Merk, Museumsleiterin

Grußwort des 1. Vorsitzenden

Sehr verehrte Gäste

Vor fast genau 60 Jahren am 13. September 1959 wurde das Schwälmer Dorfmuseum in der alten Pfarrscheune vom damaligen Pfarrer Metz unter großer Anteilnahme der Schwälmer Bevölkerung eröffnet. Ziel war und ist es mit dem Schwälmer Dorfmuseum die Schwälmer Kultur für die kommenden Generationen zu erhalten. Das Schwälmer Dorfmuseum hat wie im richtigen Leben Höhen und Tiefen durchlebt. Es ist bis heute ein einzigartiges Kleinod der Gemeinde Schrecksbach. Auf dieses Kleinod können aber ganz besonders die Holzburger Bewohner stolz sein. Ihnen ist es zu verdanken, dass aus dem kleinen Museum zusammen mit dem ehemaligen Gasthaus Wahl und der Schreiber`schen Schmiede ein einzigartiges Museum der Schwalm geworden ist. Die Schwälmer Tracht, als auch ihre Geschichte ist heute vielerorts in der Schwalm verlorengegangen. Es ist deshalb wichtig, das Vergangene für die Nachwelt zu erhalten. Das geht aber nur, wenn sich ehrenamtliche Menschen mit sehr viel Herzblut einer solchen Mammutaufgabe stellen und immer wieder unermüdlich daran arbeiten. Den Verantwortlichen, die das Schwälmer Dorfmuseum in den letzten 10 Jahren vorangebracht haben sei an anderer Stelle gedankt. Ich möchte hier all denen danken, die hinter den Kulissen arbeiten und nicht immer im Vordergrund stehen. Denn ohne diese wichtigen Menschen gäbe es heute kein Schwälmer Dorfmuseum in Holzburg. Das Ganze wäre aber auch in der heutigen Zeit nicht ohne öffentliche Gelder/Spenden zu finanzieren.

Deshalb gilt mein Dank auch denjenigen, die immer wieder Gelder, die uns allen gehören und mit denen sorgsam umgegangen werden muss zur Verfügung stellen, damit dieses Kleinod erhalten bleibt. So entstehen dann auch immer wieder unermüdlich neue Ideen für Ausstellungen, Veranstaltungen u. ä. über die Schwälmer Tracht aber auch über die Landschaft der Schwalm. Mein persönlicher Wunsch ist es, dass die Region Schwalm noch ganz lange in den Herzen aller, aber besonders für die kommenden Generationen erhalten bleibt. Ich wünsche ihnen allen zwei schöne interessante, informative als auch unterhaltsame Tage bei dem einen oder anderem guten Gespräch. Entspannen sie sich und schwelgen sie in der Erinnerung. Das geht am besten bei einer guten Tasse Kaffee und selbstgebackenen Kuchen in unserem Museumscafé oder Museumsgarten.



Eduard Duschek

Grußworte des Landrates und 1. Beigeordneten

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg wurde vor 60 Jahren durch Pfarrer Heinz Metz aufgebaut. Begonnen hat es seinerzeit mit einer Sammlung zur Schwälmer Alltagskultur.

60 Jahre später versteht sich das Schwälmer Dorfmuseum selbst als Regionalmuseum für die Kultur der Schwalm. Zu den bekanntesten und beliebtesten Ausstellungsstücken zählt wohl die Schwälmer Tracht mit ihren prachtvollen Bunt- und Weißstickereien. Die Tracht mit ihrer außergewöhnlichen Weißstickerei ist weit über die Grenzen des Schwalm-Eder-Kreises bekannt und wird oft mit dem Märchen vom Rotkäppchen in Verbindung gebracht und abgebildet.

Das Museum bietet einen Einblick in den Lebensalltag der Menschen in früheren Jahrhunderten und zeigt durch zahlreiche Ausstellungsstücke die Einzigartigkeit der Schwälmer Kultur.

Das Museum hat sich über die Jahre zu einem fest etablierten, geschichtlichen und kulturellen Zentrum entwickelt. Längst versteht sich das Dorfmuseum nicht mehr als reiner Museumsbetrieb, sondern hat durch die „Blaue Stunde“ als literarischer Salon und dem „Erzählcafé“ zu einer neuen Form des Lernens, Denkens, Erlebens und Genießens gefunden.

Das Kennenlernen und der Erhalt von Traditionen gehören zu den wichtigsten Aufgaben eines Museums. Das Schwälmer Dorfmuseum hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Generationen die Geschichte und Identität

der Schwalm und ihrer Bewohnern nahe zu bringen. Als Schwalm-Eder-Kreis ist es uns wichtig, dass solch ein kulturelles Angebot nicht verloren geht, sondern gefördert wird. Daher freut es uns besonders, dass die Volkshochschule zu ihrem 100-jährigen Jubiläum das Schwälmer Dorfmuseum unter dem Gesichtspunkt „Heimat und Fremde“ in ihr Programm aufgenommen hat und so das Museum ganz besonders in den Fokus rückt.



Dies alles wäre nicht möglich ohne die großartige Arbeit der Mitarbeiter und ehrenamtlichen Mitglieder des Trägervereins „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg e.V.“, bei denen wir uns an dieser Stelle besonders bedanken möchten. Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg ist wahrlich ein bedeutendes Zentrum der Schwälmer Kultur und wird dieses auch in Zukunft bleiben.

Wir wünschen dem Schwälmer Dorfmuseum auch im Namen der Kreisgremien für die Zukunft alles Gute, zahlreiche, besonders auch jüngere Besucher und freuen uns mit Ihnen auf Ihre anstehende Jubiläumsveranstaltungen.

Homberg (Efze), im Mai 2019



Winfried Becker,
Landrat



Jürgen Kaufmann,
Erster Kreisbeigeordneter

Grußwort der Bürgermeisters

Im Namen der Gemeinde Schrecksbach, aber auch ganz persönlich, gratuliere ich dem Schwälmer Dorfmuseum Holzburg zum 60-jährigen Bestehen.

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg genießt einen hohen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen der Schwalm hinaus.

Das Museum verdankt seine Entstehung Heinz Metz, dem ehemaligen Holzburger Pfarrer. Der Tag der Einweihung am 13.09.1959 war also ein Meilenstein für den Ort Holzburg und für unsere gesamte Gemeinde.

Bedanken möchte ich mich bei allen Helferinnen und Helfern, die dafür Sorge getragen haben, dass die Entwicklung des Dorf museums stetig vorangetrieben wurde und immer noch wird.

Das ehrenamtlich geführte Dorf museum ist daher ein bedeutendes kulturelles Zentrum in der gesamten Region.

Ich wünsche dem Schwälmer Dorf museum Holzburg für die Zukunft alles Gute und den Veranstaltungen einen erfolgreichen und harmonischen Verlauf.

Herzlichst
Andreas Schultheis, Bürgermeister



Grußwort der Stiftung der Kreissparkasse Schwalm-Eder für den Altkreis Ziegenhain

„Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“ (Konfuzius)

Wie bereits Konfuzius sagte, lernen Menschen durch Gesehenes und Erfahrenes besser. Ein schönes und zutreffendes Zitat für den 60. Geburtstag des Schwälmer „Regionalmuseums“.

Seit seiner Gründung 1959 leistet das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg einen wichtigen Beitrag für das Bewahren und Lehren über das Vergangene in der Region und ist damit ein bedeutendes Zentrum für die „Schwälmer Kultur“. Die Ausstellungsstücke zur Schwälmer Tracht mit der prachtvollen Bunt- und Weißstickerei, die Objekte zur bäuerlichen Feldarbeit, die qualitätsvolle Sammlung von Schwälmer Möbeln und vieles mehr leisten hier einen wertvollen Beitrag und gewähren Einblicke in den Lebensalltag der Menschen in früheren Jahrhunderten. Daher kann das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg in diesem Jahr mit großem Stolz und Freude auf eine 60-jährige Vereinstradition zurückblicken.

Wir sind seit vielen Jahren ein starker Partner und eng verknüpft mit dem Dorfmuseum Holzburg. Damit unterstützen wir die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer und fördern die „Schwälmer Kultur“.

Denn die Kreissparkasse Schwalm-Eder mit Ihrer Stiftung für den Altkreis Ziegenhain steht zu ihrem öffentlichen Auftrag und fördert und

unterstützt die Menschen in der Region. Denn Investitionen in die gesellschaftliche Entwicklung und die Kultur vor Ort sind Investitionen in unser aller Zukunft.

Ich wünsche dem Schwälmer Dorfmuseum anlässlich seines 60-jährigen Bestehens eine harmonische Festwoche verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. Allen Gästen und Besuchern wünsche ich vergnügliche Stunden und schöne Einblicke in die sehr beeindruckende Vereinsgeschichte.

Stiftung der Kreissparkasse Schwalm-Eder für den Altkreis Ziegenhain

Michael von Bredow



2 Programm des Festwochenendes

Samstag, 14. September 2019, Festakt

19.00 Uhr Musikalischer Auftakt mit der Bläsergruppe „Blech to go“ und der Trachtengruppe Schrecksbach

19.10 Uhr Begrüßung und Grußworte

19.40 Uhr Musikalisches Zwischenspiel mit „Blech to go“ und der Röllshäuser Trachtengruppe

19.50 Uhr "Apropos Schwalm - Ein Beispiel zur regionalen Identität"
Festvortrag Dr. Martina Lüdicke, Hessisches Landesmuseum Kassel

Anschließend: Überleitung zum geselligen Abend mit „Blech to go“ und der Loshäuser Trachtengruppe.

Sonntag, 15. September 2019, Museumsfest

11.00 Uhr Gottesdienst im Blauen Saal mit Pfarrer Matthias Müller, Schrecksbach

ab 12.00 Uhr Mittagessen in der Museumsanlage

ab 13.00 Uhr Dorfmuseum live

Handwerker präsentieren ihre Handwerke im Innen- und Außenbereich des Museums. Polnische Handwerker aus unserer Partnerregion Kraijna zeigen ihre Handwerkskünste. Musikalische Begleitung „Blech to go“ und Chöre aus der Region. Special guest: Der „Landgraf“ mit seinem Gefolge besucht seine Holzburger „Untertanen“.

An allen Tagen sind Trachtenträgerinnen und Trachtenträger herzlich willkommen!

3 Wer hat das Schwälmer Dorfmuseum in den letzten 10 Jahren geprägt?

Günter Schaub aus Holzburg ist es zu verdanken, dass das Schwälmer Dorfmuseum 2004 nicht geschlossen werden musste. Feuchtigkeit hatten den Museumsräumen und -objekten über die Jahre schwer zugesetzt. Putz blätterte von den Wänden, Schädlinge nagten an Balken und Holzteilen.

In einer umfangreichen und groß angelegten Sanierungsaktion gelang es Günter Schaub und seinen Helfern die 1959 zum Museum umgebaute ehemalige Pfarrscheune komplett zu sanieren. Auch dafür sei ihm herzlich gedankt. Günter Schaub leitete das Museum von 2004-2008 als Außenstelle des Schwälmer Heimatbundes und hat mit seinem Engagement und seinen Kenntnissen über die Schwälmer Kultur entscheidend dazu beigetragen, dass das Museum – das ein Schatten-dasein beim Trägerverein Schwälmer Heimatbund führte - nicht unterging. Dafür sei ihm herzlich gedankt. 2008 gründete sich der Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg als eigener Trägerverein des Museum und sorgte für eine neue Identifikation der Holzburger mit ihrem Museum.

Erster Vorsitzender wurde Klaus Hahn, der die Neugründung des Vereins und Ablösung vom Schwälmer Heimatbund mit enormer Energie vorantrieb. 2008 gelang auch die beachtliche Erweiterung der Museumsanlage durch die Schenkung des ehemaligen Gasthauses Wahl an den jungen Verein. Dank Klaus Hahns ausgezeichneten Kontakten gelang es ihm, den Mitgliedern des Vorstandes, allen voran Heinz Rosskopf und vielen freiwilligen Helfern in kurzer Zeit das ehemalige Gasthaus mit Bierstube, Sonderausstellungsräumen, Depots

sowie einem gemütlichen Museumscafe in den Räumen eines ehemaligen Lebensmittelgeschäfts komplett zu sanieren und in das alte Museumsgebäude zu integrieren. Zur Freude der Besucher entstand ein hübscher Museumsgarten als Verbindung des ehemaligen Gasthauses Wahl zur Museumsscheune. Klaus Hahn hat den Verein 10 Jahre lang von 2008-2018 geführt und bis zu seinem krankheitsbedingten Rücktritt im Sommer 2018 entschieden vorgebracht. Dafür danken wir ihm ebenfalls sehr herzlich!

Als Nachfolger von Günter Schaub übernahm der Kunsthistoriker Dr. Anton Merk von 2010 bis 2016 die Leitung des Museums, ein Glücksfall, denn er verfügte als ehemaliger Museumsdirektor des Historischen Museums Schloss Philippsruhe in Hanau über große Museumserfahrung. Er hat das Museum nach wissenschaftlichen Kriterien neu strukturiert und eingerichtet, außerdem die Inventarisierung der Museumsobjekte vorangetrieben. Mit seinen Ausstellungen und kenntnisreichen Vorträgen hat er das Schwälmer Dorfmuseum in der Region wissenschaftlich profiliert und entschieden bereichert. Wir danken ihm dafür sehr herzlich!

Seit 2017 leitet Heidrun Merk MA das SDH. Aufgrund ihrer Erfahrung und Ausbildung – sie ist Kulturanthropologin - kann sie die von Dr. Merk geleistete Arbeit nun weiterentwickeln und fortführen.

Seit März 2019 ist Eduard Duschek aus Schrecksbach Erster Vorsitzender des Schwälmer Dorf museums Holzburg.

4 Ausstellungen und besondere Veranstaltungen

im Schwälmer Dorfmuseum Holzburg von 2009 bis 2019

- 2009**
Eröffnung der Dauerausstellung „Von der Wiege bis zur Bahre“, Schwälmer Puppen von Erika Decker im Blauen Saal.
Die Schwälmer Tracht wurde 2009 bundesweit als Tracht des Jahres ausgezeichnet.
28.-30.8. Jubiläumswochenende „50 Jahre Schwälmer Dorfmuseum Holzburg 1959 – 2009“ und Tag der Schwälmer Tracht
Alter Dorfkern und Museum
- 2010**
3.4.-16.5. Der Künstler Henner Knauf, Ausstellung
6.6.-4.7. Märchenbilder, Ausstellung
22.8.-26.9. Pfarrer Heinz Metz als Fotograf, Ausstellung
22.8.-26.9. Nachbarn, Portraitfotografie von Rosa Merk, Ausstellung
- 2011**
10.3.-15.5. Drenger on Drewer – Die Frauenkleidung in ihren Einzelteilen und als Ganzes, Neue Schwälmer Oberbekleidung, Ausstellungen von Dr. Anton Merk und Waltraud Frese
19.6.-17.7. Sommerbilder, Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen zum Thema Sommer und Garten von Künstlerinnen der Region, Ausstellung
4.9.-25.9. Hans Richard von Volkmann, Maler und Zeichner, Ausstellung
- 2012**
27.1. Die Spinnstube – Gespenstergeschichten und Lieder aus der Schwalm, Veranstaltung
4.4. Museumseröffnung mit der Präsentation des neugestalteten Raumes „Hochzeit und Kindheit“
8.4.-27.5. Tulpe, Herz und Stern. Das Ornament in der Schwälmer Kunst, Ausstellung mit umfangreichem Rahmenprogramm
15.4. Holzburg – Menschen. Porträtfotografie von Heinz Metz, Wolf Lücking und Rosa Merk, Ausstellung
1.7.-29.7. Sommerbilder – Neue Kunst im Dorfmuseum Holzburg, Ausstellung
17.-18.8. Rotkäppchen Superstar, Theaterstück von Berndt Schulz und Heidrun Merk, Theateraufführung auf der Bühne im Blauen Saal
2.9.-30.9. Weeskirrel. Die Schwälmer Männertracht, Ausstellung mit Männer-Modenschau
- 2013**
14.4.19.5. Stoff und Faden, Ausstellung mit umfangreichem Rahmenprogramm
29.9.-27.10. Stühle und Hocker, Ausstellung mit umfangreichem Rahmenprogramm
Neupräsentation der Museumsabteilung „Häuser und Bauen“, „Zimmerleute, Wagner und Schreiner“

2014

- 13.4. Neueröffnung der Abteilung „Flachs und Leinen“ und „Schuster und Schuhe“ sowie „Küfer und Wagner“
- 18.5. Gasthaus Wahl – eine Spurensuche, Ausstellung in der „Heimatstube“ mit Waltraud Frese
- 6.7.-17.8. Bauernweisheiten, Ausstellung mit Michael Lampe
- 3.8. Eröffnung der Backstube im Keller des ehemaligen Gasthauses Wahl
- 23.8. Rotkäppchen auf der Holzburg. Modernes Bühnenmärchen von Heidrun Merk und Berndt Schulz, Theateraufführung auf der Bühne im Blauen Saal
- 7.9.-5.10 Holzburg und Schrecksbach - Bilder aus einer vergangenen Zeit, Fotoausstellung mit Fotos von Wolf Lücking

2015

- 26.4.-15.5. Rosetten, Keramik von Martina Schoder, Ausstellung
- Sept.-Okt. Tracht und Mode, Ausstellung, Vernissage: „Landgraf Friedrich II. besucht seine Untertanen. Finissage: Großes Trachten- und Modefest

2016

- Jan.-Feb. Einführung des Formats „Literatur zur Blauen Stunde“
Thema Liebesgeschichten auf dem Dorf, literarische Reihe
- 2.10. Einführung des Formats „Erzählcafe – Geschichten aus alter Zeit“, oral history
Holzburger Oktoberfest, Schwälisch-bayerisches Trachtenfest, Veranstaltung

2017

- Jan./Febr. „Literatur zur Blauen Stunde“
Thema „Jucheissa nach Amerika“. Lebenserinnerungen aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783), literarische Reihe
- 31.3. Der Tag, an dem Kenny starb. Bühnenkrimi von Berndt Schulz mit Mitgliedern der freien Theatergruppe Holzburg, Hanau, special guest: Andreas Schultheis, Theateraufführung auf der Bühne im Blauen Saal
- 7.5.-4.6. Das ABC der Schwalm, Ausgewählte Schwälmer Objekte aus dem Museum, Ausstellung
- 23./24.9. Jagdwochenende im Schwälmer Dorfmuseum
Ausstellung „Die Sauhatz von Nidda“, Ausstellung „Jagdobjekte“ aus der Privatsammlung von Bernhard von Strenge
Jagdessen, Jagdfrühstück mit den Jagdhornbläsern und Vortrag „Die Reiherjagd Landgraf Friedrich II. im Jagdschloss Wabern“
- 4.12. Workshop „Wir stellen Schwälmer Posamentenknöpfe her“ mit Erwin Roth

2018

- Jan./Febr. „Literatur zur Blauen Stunde“
Thema „Geschichten vom Eingeschlossensein“, literarische Reihe

- 8.4-3.6. Handarbeitstechniken aus der Schwalm, Patchwork und Zwickelstrümpf, zwei Ausstellungen mit umfangreichem Rahmenprogramm
Einführung des Formats „Lebenslinien“ Porträts und Lebensgeschichten zur Sommerzeit
- 5.-26.8. Flittergold und Perlenglanz. Zur Symbolik von Schappelkronen, Bernstein- und Glasperlenketten in der Schwälmer Tracht, Ausstellung
- 5.9.-21.10. Knopfmacherei. Übernahme der Ausstellung aus dem Landauer-Haus in Krumbach/Schwaben, Trachtenkulturberatung Bezirk Schwaben
- 2.9.-21.10. Keramik aus der Schwalm, mit Keramiken der Werkstatt Dörrbecker, Treysa und Barbara Bauer, Schrecksbach Ausstellung

2019

- Jan./Febr. „Literatur zu Blauen Stunde“, Thema Heimat
- 7.4.-2.6. Heimatblick. Ausstellung in Kooperation mit dem Fotostammtisch Neukirchen
- 5.5.-14.7. Die Schwalm blüht auf, Ausstellung mit umfangreichem Rahmenprogramm
- 9.5. Auftaktveranstaltung der Reihe „Heimat und Fremde“ in Kooperation mit der Volkshochschule Schwalm-Eder
- . Impulsvortrag „Was ist Heimat?“ von Heidrun Merk
- 1.9.-27.10. Tropfenkunst, Fotoausstellung mit Armin Dickel
- 8.9. „Hörmal im Denkmal“, Szenisches Spiel rund ums Rotkäppchen mit Konzert im Pfarrhof, in Kooperation mit der Sparkassen-Kultur-Stiftung Hessen-Thüringen
- 14./15.9. Jubiläumswochenende „60 Jahre Schwälmer Dorfmuseum Holzburg“



Knopfmacherei

Ausstellung im
Schwälmer Dorfmuseum Holzburg

Schwälmer Posamentenknöpfe
und die Geschichte der Knopfmacherei

Teil-Übernahme einer Ausstellung der Trachtenkulturberatung Bezirk Schwaben



5. August bis 21. Oktober 2018

Ausstellungseröffnung 5. August, 15 Uhr

Geöffnet jeden Sonntag von 14 - 17 Uhr



Schwälmer Dorfmuseum Holzburg

Hohlweg 2a, 34637 Schrecksbach-Holzburg

Tel: (06698) 911696

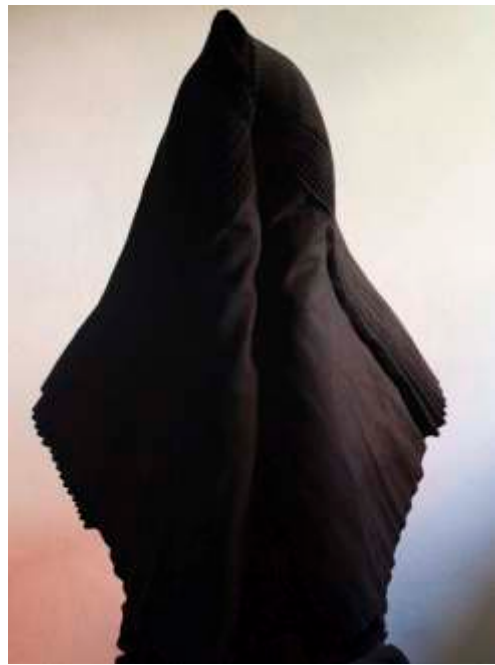
info@dorfmuseum-holzburg.de

www.dorfmuseum-holzburg.de



*Mode
und
Tracht*

Kunst und Tracht



hör-mal im Denkmal

Konzerte und Kleinkunst
zum „Denkmaltag“



Rotkäppchen Superstar

*Freche Szenen aus dem
Märchenland*

*Musikalische Umrahmung:
Trio Grandezza*

Sonntag, 8.9.2019

14.00 Uhr / 16.00 Uhr

Schwälmer Dorfmuseum

Holzburg

34637 Schrecksbach-Holzburg

Vorverkauf:

Heidrun Merk

Brunnenstraße 11

34637 Schrecksbach-Holzburg

Telefon 0 66 98/91 16 96 und 01 74/249 69 31

5 Das Projekt „Museumsbus“

Heidrun Merk

Ein Projekt für Schulklassen sowie für Kinder- und Jugendgruppen ab 6 Jahren

„Erzählen Sie über deutsche alte Leute“

Am 6. Mai 2016 war eine Berufsschulklasse der Friedrich-Ebert-Schule aus Homberg/Efze mit jugendlichen Flüchtlingen aus Afghanistan, Eritrea, Irak und Syrien zu Gast im Schwälmer Dorfmuseum Holzburg. Nachdem die Jugendlichen etwas über Schwälmer Trachten erfahren hatten und sich das Museum genau ansahen, konnten die Jugendlichen ausgewählte Trachtenstücke anprobieren, die kostbaren Stoffe befühlen, die schmalen, eleganten Schnitte bewundern und sich nach Herzenslust fotografieren. Besonders gefielen ihnen die eindrucksvollen „Piratenhüte“ (Zweispitze, die die Schwälmer zum Kirchgang trugen). Sie hatten viel Spaß bei der Verkleidungsaktion. Als ich ihnen erzählte, wie früher auf dem aufgemauerten Herd mit dem Kaminhut das Essen über dem offenen Feuer zubereitet wurde, konnten sie damit sofort etwas anfangen: denn die Speisen in ihrer Heimat wurden und werden häufig noch immer auf eben diese Weise zubereitet. Einige Monate später erhielt ich eine liebevoll gestaltete und verzierte Briefsammlung, die einzelne Schülerinnen und Schüler in deutscher Sprache an mich geschrieben hatten. Auch Monate später erinnerten sich die Briefschreiber noch genau an einzelne Details aus der Führung, an die Badewanne aus Holz mit Seife, an die Brothenke (ein Holzgestell), auf dem das Brot gut gesichert gegen Mausfraß hoch gehenkt in der Vorratskammer gelagert wurde, an die tollen Stoffe

und Trachten. Ich war beeindruckt und sehr gerührt.

Der Ausflug der Friedrich-Ebert-Schule ins Schwälmer Dorfmuseum wäre nicht möglich gewesen, wenn es den „Museumsbus“ nicht gäbe. Von 2016-2019 haben inzwischen über 15 Schulklassen und Kinder- und Jugendgruppen das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg besucht, denn der Museumsbus ist kostenlos und der Eintritt ins Museum für Kinder und Jugendliche sowieso, gilt es doch die nachwachsenden Generationen an die Schwälmer Kultur und Geschichte heranzuführen. Schulklassen aller Schulformen und Jahrgangsstufen, sowie Kinder- und Jugendgruppen aus dem gesamten Schwalm-Eder-Kreis können das Angebot nutzen. Die Fahrtkosten werden vom LEADER geförderten Projekt finanziert. Sieben ausgewählte Museen und Einrichtungen haben sich mit anspruchsvollen museumspädagogischen Angeboten beteiligt: Die Künstlerkolonie Willingshausen, Gedenkstätte und Museum Trutzhain, Museum der Schwalm, Hessisches Braunkohle Bergbaumuseum, Erinnerungspfad Wabern, Waberner Zuckerfabrik und last but not least das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg.

Im Schwälmer Dorfmuseum Holzburg gibt es zwei inzwischen erprobte museumspädagogische Angebote:

- Trachten, Tops und tolle T-Shirts, Schauen-Berühren-Verkleiden und
- Schatzsuche im Museum

Beide Angebote sind auch für Kindergeburtstage geeignet.

Infos unter: info@museumsbus-schwalm-aue.de oder www.dorfmuseum-holzburg.de





6 Rundgang durch das Museum

Dr. Anton Merk

Schwälmer Dorfmuseum Holzburg Regionalmuseum für die Kultur der Schwalm

Museumsgeschichte

1959 eröffnete in der 1728 erbauten Scheune des alten Pfarrhofes in Holzburg das Dorfmuseum Holzburg. Damit konnte Pfarrer Heinz Metz sein Lebenswerk krönen: den Aufbau einer Sammlung zum Schwälmer Alltag und Kunsthandwerk und die Einrichtung eines unverwechselbaren Museums in einer authentischen Umgebung.

Von 1959 bis 1972 war das Dorfmuseum Holzburg von Pfarrer Heinz Metz geleitet worden und befand sich in der Trägerschaft der Pfarrgemeinde. 1972 übergab Heinz Metz den gesammelten Bestand in die Obhut des Schwälmer Heimatbundes. Von 1972 bis 2008 war der Schwälmer Heimatbund Träger des Museums. Ehrenamtliche Leiter führten vor Ort das Museum: ab 1977 Hildegard Falk, dann Andreas Diehl, Herbert Stein und von 2004 bis 2008 Günther Schaub. Er veranlasste die Renovierung der Innenräume in der Pfarrscheune. Von 2010 bis 2016 war Dr. Anton Merk Museumsleiter. Ab 2017 ist Heidrun Merk M.A. Museumsleiterin.

2008 konstituierte sich der Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg. Erster Vorsitzender war bis 2018 Klaus Hahn. Nach seinem krankheitsbedingten Rücktritt hat sein Stellvertreter Heinz Roskopf den Vorsitz übernommen. Seit März 2019 ist Eduard

Duschek 1. Vorsitzender. Der Schwälmer Heimatbund übereignete die Sammlungen dem neuen Museumsverein, der von da an die Trägerschaft des Museums inne hat.

In den letzten Jahren hat das Schwälmer Dorfmuseum einen großen Aufschwung erlebt. 2008 konnte es wesentlich erweitert werden. Durch die Schenkung des ehemaligen Gasthofes Wahl an die Gemeinde Schrecksbach war es dem Verein möglich, ein neues Gebäude zu nutzen, das ihm von der Gemeinde überlassen wurde. Damit konnten vier neue Ausstellungsräume, Räume für Depots und Verwaltung und vor allem ein gemütliches Museumscafé, eine urige Gaststube und eine funktionierende Backstube dazu gewonnen werden.

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg ist heute eine Museumsanlage bestehend aus drei Häusern im Bereich des Alten Pfarrhofes Holzburg und des Unterdorfes. Es ist aufgrund seiner Größe und der Qualität seiner Sammlungen ein Regionalmuseum für die Kultur der Schwalm.

Museumsanlage Häuser und Räume

Gasthaus Wahl, Hohlweg 2 a

Das ehemalige Gasthaus Wahl wurde vermutlich im 17. Jahrhundert erbaut. Heinrich Schreiber baute das Haus ab 1856 in ein Gasthaus um. 1914 übernahm Heinrich Peter Wahl das Gasthaus und die seit 1900 angeschlossene Poststelle. Er baute an das alte Haus einen stattlichen Anbau an, in dem er im Erdgeschoss einen Saal einbaute und im ersten Stock Fremdenzimmer. 1963 wurde ein Lebensmittel-Laden angebaut. 1998 gab die Familie Wahl das Gasthaus und den Laden auf. 2008 schenkte Werner Peter Wahl das alte Gasthaus der Gemeinde Schrecksbach, die es wiederum dem Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg zur Nutzung überließ. Zwischen 2008 und 2015 renovierte der Verein „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg“ das Gasthaus Wahl weitgehend in Eigenleistung.

Museumscafé, Gaststube und Backstube

In dem ehemaligen Spar-Laden im ersten Obergeschoss ist das gemütliche Café eingerichtet. Café und Gaststube können von Interessierten auch außerhalb des Museumsrundganges genutzt werden. In der Gaststube und im Café sind wechselnde Bilderausstellungen und besondere Dekorationen zu bewundern. Die originale Einrichtung der Gaststube ist weitgehend erhalten. Die Gaststube kann aber auch als Zusatzraum für das Café genutzt werden. Im Erdgeschoss des Gasthauses Wahl ist eine Backstube erhalten, die ebenfalls außerhalb der Öffnungszeiten des Museums genutzt wird.

Holzburger Heimatstuben

Im zweiten Obergeschoss des Gasthauses Wahl befinden sich zwei Museumsräume:

Raum 1

Dieser Raum wird derzeit überwiegend als Sonderausstellungsraum genutzt. Er verfügt über ein Hängesystem mit Leisten, so dass dort bequem Bilderausstellungen gezeigt werden können.

Darüber hinaus findet sich hier auch die prachtvolle Fahne des Holzburger Kriegervereins aus dem Jahr 1905.

Raum 2, Bibliothek

Raum 2 beherbergt die Bibliothek des Schwälmer Dorfmuseum Holzburg, in der Interessierte während der Öffnungszeiten des Museums und nach Vereinbarung lesen und sich informieren können. Dort steht auch der prachtvolle Schrank von Johann Heinrich Schreiber aus dem Jahr 1913 - annähernd an seiner alten Stelle im Gasthaus Wahl. Der Raum steht auch für museumspädagogische Aktivitäten zur Verfügung.

Daneben gibt es im zweiten Obergeschoss noch einen Raum für die Verwaltung und sechs Depoträume.

Raum 3

Entree und Museumsladen

Im Ersten Stock des ehemaligen Gasthauses Wahl befindet sich neben der Gaststube und dem Café auch das Entree des Museums und der Museumsladen. Dort kann man neben den Eintrittskarten auch Bücher, Poster, Postkarten und nette Kleinigkeiten und Geschenke kaufen.

Raum 4:

Blauer Saal

In dem ehemaligen Saal des Gasthauses Wahl sind als Dauerleihgabe die 52 Trachtenpuppen von Erika Decker mit dem Thema „Von der Wiege bis zur Bahre“ ausgestellt. Mit diesen von Erika Decker mit viel Sorgfalt handgefertigten Puppen kann die Vielfalt in der Kleidung der Schwälmerinnen und Schwälmer gezeigt werden. Anhand der Farbsymbolik der Kleidung können die Lebensstationen auf dem Land anschaulich gemacht werden. Neben der Sammlung Decker zeigt das Museum darüber hinaus eine Auswahl Schwälmer Puppen aus dem eigenen Bestand. Dort befindet sich auch ein Tannenschrank der Elisabeth Hoos aus Schrecksbach.

Der Saal wird aufgrund seiner Größe für wechselnde Ausstellungen, Theateraufführungen und Vorträge genutzt.

Pfarrscheune

Brunnenstraße 11

Die Pfarrscheune des ehemaligen Pfarrhofes wurde im Jahr 1728 unter dem Pfarrer Philipp Soldan erbaut und ist mit einer Bauinschrift

auf einem Balken auch datiert. Aufgrund ihres Alters und ihres Erhaltungszustandes stellt sie ein eindrucksvolles Zeugnis bäuerlicher Architektur dar. 1948 verlor sie ihre Funktion, als der landwirtschaftliche Betrieb des Pfarrhofes aufgegeben wurde. 1971 erwarb der Sohn des Museumsgründers, Karl Friedrich Metz, den alten Pfarrhof von der Kirchengemeinde. 1999 veräußerte er diesen wiederum an eine Eigentümergemeinschaft, die heute im Besitz des Pfarrhofes ist und die Pfarscheune dem Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg dauerhaft zur Nutzung überlässt.

In den Jahren 1957 bis 1959 ließ Pfarrer Heinz Metz die Scheune in das Dorfmuseum Holzburg umbauen. In den Jahren 1960 bis 1962 wurden weitere Räume eingebaut, in denen eine bäuerliche Wohn- und Schlafstube, eine Auszugsstube, eine Küche und mehrere Räume für die Handwerkerkunst entstanden sind. 2006 ließ Günther Schaub den ehemaligen Schafstall, der bis dahin noch in seinem ursprünglichen Zustand war, in einen weiteren Museumsraum umbauen. Zwischen 2004 und 2008 wurde das Haus von einer Helfergruppe unter der Leitung von Günther Schaub grundlegend renoviert.

Heute präsentiert das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg in den 16 Räumen der Pfarscheune lebensnah die Welt eines Schwälmer Bauernhauses des 18. Jahrhunderts bis zu den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Von der alten Scheune blieb die Deckenverschalung mit dem Eichenschalholz unverputzt, die dicken Eichenbalken und die Außenwände sind noch ursprüngliche Bausubstanz.

In der neuen Museumsanlage ist der Eingang zum Museum auf die Rückseite der Pfarrscheune verlagert. Die folgende Vorstellung der einzelnen Räume folgt einer thematischen Ausrichtung. Ansonsten ist in dem verwinkelten Gebäude kein Besucherrundgang vorgezeichnet.

Ackerbau und Hauswirtschaft

Raum 5 Acker und Wiese

Der Raum ist dem Thema Acker- und Wiesenbau gewidmet. Der Raum ist noch in seiner originalen Baustruktur vorhanden und zeigt u. a. eine Pitzgartenwand. Neben der eichenen Futterkrippe sind Stallgeräte wie eine handgeschmiedete Mistgabel aufgestellt. Auf der Wand darüber finden sich Anspanngeräte wie Waagscheite, Kummete, Joche. Der Acker- und Wiesenbau ist durch eine Sähmaschine, einen Pflug, Sensen, Rechen, Wetzsteine dargestellt. Die Erntezeit wird dokumentiert durch eine Rapsgabel, einen Dreschflegel und eine Windfege, ergänzt durch eine Kartoffelschütte. An der Wandfläche oberhalb der Sensen und Rechen ist die Grabschippe von 1855 angebracht.

Raum 6 Milch und Brot, Mus und Wurst

Die Tür zu dem ehemaligen Schafstall stammt aus der alten Schule in Schrecksbach. In dem hohen Raum sind Objekte ausgestellt, die zur Nahrungsmittelherstellung gebraucht werden. Die Produktion von Milch zu Butter und Käse und die Produktion von Brot, Fleisch und Wurst, Trockenobst etc. wird dabei veranschaulicht.

Es findet sich auch eine Einheit zur Gewinnung von Honig mit den alten Bienenkörben aus Stroh und neuen Bienenkästen aus Holz.

In den Vitrinen an der Wand sind ausgewählte Beispiele an Krügen, Schüsseln und Kannen in verschiedenen Materialien wie Ton, Holz und Weißblech zu sehen. Auch die erlesene Sammlung des Museums an Löffelkörnchen und Salzmetzen ist mit ausgewählten Beispielen präsent. Diese Objekte werden noch durch Lampen, Mörsern und Gewichten ergänzt.

Raum 7 Küche

In dem malerischen Arrangement der Küche kann man eine Vielzahl an Küchengeräten, einen rekonstruierten aufgemauerten Herd mit Kaminhut und einen neuen Herd, Tellerborde, einen Brotbaum und vieles andere aus einer alten Küche (Schwarze Küche) bewundern. Das Arrangement der Objekte folgt noch ganz der Einrichtungsidee von Pfarrer Metz.

Dörfliches Handwerk

Raum 8 Transport auf dem Land

Die eingebaute Treppe ist dem Lauerschen Hof in Schrecksbach entnommen, das Oberlicht ist aus dem früheren Hahnschen Hof in der Wassergasse in Schrecksbach eingesetzt. In diesen schmalen Raum ist das Transportwesen in vorindustrieller Zeit dargestellt. Die Transportgeräte für den Transport durch Menschen sind ein Joch, eine Kiepe, Korb und Kitzel. Den Transport mit Tieren dokumentieren zwei Wagenräder, eine Wagenheber, ein Waagscheit und ein Kuhkummet.

Raum 9 Küfer, Schreiner und Wagner

Auf dem Absatz zeigt das Museum eine Werkstatt für die Holzverarbeitenden Berufe der Küfer und Wagner. Neben einer Werkbank und einer Ziehbank ist eine Vielzahl von Werkzeugen der Holzverarbeitenden Berufe zu sehen.

Schuster

Das Museum verfügt auch über eine komplette Schusterwerkstatt und kann die Vielfalt Schwälmer Schuhwerks demonstrieren, von dem eleganten Stiefel bis zum bequemen Plüschschuh. Als technisches Element ist eine Schusternähmaschine zu sehen. Darüber hinaus gibt es eine Kollektion verschiedener Schwälmer Schuhschnallen.

Raum 10 Bernsburger Treppenhaus (eingeschränkt begehrbar), Wolle und Schäfer, Korbmacher

Die Treppe mit Geländer aus dem Jahr 1699 stammt aus dem Pfarrhaus in Bernsburg, die Tür zum Leinweberraum stammt ebenfalls aus dem Pfarrhaus von Bernsburg. Auf dem schmalen Durchgang werden Geräte zur Wollbearbeitung ausgestellt. Die Schippe und das Ärmelband des letzten Schrecksbacher Schäfers sind ebenfalls zu sehen.

An dem oberen Teil der Wände findet sich eine reichhaltige Auswahl an Weidenkörben und Kitzel.

Die Körbe entstammen zum großen Teil der Kollektion des letzten Schrecksbacher Korbflechters.

Raum 11 Vom Flachs zu Leinen, der Leinweber

Im Raum finden sich die Geräte zur Flachszubereitung: Reffkämme, ein Botthammer, Brechen, Schwingstöcke, Schwingmesser, Hecheln, Spinnräder und Haspeln. Damit kann die Zubereitung der Flachspflanze zum Leinen verdeutlicht werden. An der Rückwand des Raumes ist ein großer Webstuhl platziert. Zum Webstuhl gehören noch ein Spulrahmen und Haspeln. Der Webstuhl ist komplett eingerichtet und aufgebäumt und kann jederzeit benutzt werden.

Kirche und Welt

Raum 12 Kirche und Pfarrei

An der Fensterseite wird das Thema Tod dargestellt. Besonders eindrucksvoll ist die hölzerne Grabtafel des Johann Jost Süßmann aus dem Jahr 1790. Dazu findet man Grabsteintafeln aus Emaille. Eine große Seltenheit sind die Fotos von verstorbenen Kindern von Pfarrer Heinz Metz. In einer Vitrine ist die große Bibel aus der Holzburger Kirche zu sehen. Weiter an der Fensterseite folgt das Thema Konfirmation. In der Vitrine liegen „Schwälmer Bibeln“ und Konfirmandensterne. Unterstützt wird das Thema durch Fotos des Berliner Fotografen Wolf Lücking aus dem Jahr 1956 mit Schrecksbacher Konfirmandinnen.

Auf der Innenseite des Raumes sind ein Wintermantel für die Schwälmerin, ein Trauermäntelchen eine Ketzekappe und ein Kneppdudch angebracht. Daneben findet sich eine Figur mit der kompletten Kleidung einer Konfirmandin. Diese wird ergänzt durch eine Figur mit der Kleidung der Konfirmandin am Sonntag Nachmittag. Es folgen männliche Kirchgänger: ein Kirchgänger mit Bromkappe und Wintermantel (Yorks Rock), ein Besucher des Beichtgottesdienstes (Anzeigen) mit blauer Weste, Kamisol und großem Kirchenhut und ein Kirchgänger mit Kirchenmantel und Kirchenhut mit Trauerflor. An der Rückseite hängt ein großformatiger Druck nach dem Gemälde von Karl Banzer „Kirchgang in Willingshausen“.

Raum 13

Tanz und Brautwerbung, Hochzeit und Kindheit

In dem Raum findet man an der Fensterseite Trachtenfiguren eines Hochzeitzuges: eine Brautjungfrau, rot geschappelt, dann die Braut grün geschappelt und der Bräutigam mit der „Lust“ am großen Kirchenhut. Dazu auf einem Sockel ein Kopf, rot geschappelt mit einer Bernsteinkette. Auf der weiteren Abfolge der Wand finden sich als Einzelstücke die Brokatweste aus dem 18. Jahrhundert, ein Ärmelring mit blauer Weste und ein schwarzer Kittel in Grün und ein schwarzer Kittel in Rot. Dazwischen stehen die Figuren eines jungen Bur-schen am Sonntagnachmittag und eines Vorreiters mit Reitermantel.

In der Vitrine an der Wand sind Hochzeitsutensilien wie der Liebes- und Brautbrief von 1825 und kleine Brautgeschenke zu sehen.

Die Vitrine birgt darüber hinaus Taufkääppchen, Tritzerkääppchen, ein Wiegetuch, Kinderkleidung und Schwälmer Puppen in verschiedenen

Größen.

In der Mitte des Raumes steht der Hochzeitsstuhl der Anna Katharina Schmit von 1827.

Wohnen und Möbel

Raum 14

Schlafstube

An der Fensterseite stehen ein große Lade aus Strepfels Hof in Holzburg aus dem Jahr 1823 und ein bemalter Kasten. Im Innenraum finden sich ein Himmelbett aus dem alten Schloss in Schrecksbach und ein prächtiger Schrank, der im Jahr 1690 hergestellt wurde und von Strepfels Hof (Familie Dietrich) in Holzburg stammt. Er ist den Formen eines Frankfurter Schrankes angelehnt. Die Wiege aus dem 18. Jahrhundert ist aus Schusters Haus (Schwalm-Schmidt) in Holzburg, daneben stehen ein Schaukelpferd und noch zwei schöne Brettstühle.

Raum 15

Wohnstube

An der Fensterseite zum Pfarrhof hin steht die prächtige Schwälmer Lade aus dem Jahr 1734 von Anna Elisabeth Fieser und ein bemalter Gesindekasten aus Fichtenholz. Die Kammertüre mit dem dazugehörigen Kammbrett und der ausgesägte Teil der Zwischenwand stammt aus dem Else-Haus (Lerch) in Schrecksbach, der gusseiserne Ofen mit eleganten Jugendstilornamenten ist von Ringels Hof in Holzburg. Um den Tisch sitzen und stehen vier Trachtenfiguren: eine junge Frau und drei Männer in Kitteln. Auf dem Tisch stehen ein Lichterknecht, ein Nähkästchen und ein Stickrahmen. Daneben finden sich noch eine Nähmaschine und ein Schrank.

Raum 16 Oberer Flur

Die zu dem Dachgeschoss führende steile Treppe aus dem 18. Jahrhundert stammt vom Herrmannschen Haus in Fischbach. In dem oberen Flur sind zwei Schränke ausgestellt: der erste von Anna Katharina Hahn, Schrecksbach, aus dem Jahr 1855, der mit Kirschbaumfurnieren geschmückt ist, und der zweite von Katharina Geisel aus Holzburg. Vor dem Fenster steht ein bunt bemalter Kasten aus dem frühen 19. Jahrhundert. Vor dem Treppengeländer ist das Thema Waschen dargestellt mit einem hölzernen Waschtrog mit Waschutensilien aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

Raum 17 Ellerstube

Im hinteren Teil des Raumes ist eine Ellerstube nachgebaut. Dort steht ein Himmelbett von Wilhelm Schmidt aus Schrecksbach, dahinter ist ein Schiebefenster mit Butzenscheiben vom 18. Jahrhundert aus Heidelberg eingebaut. Ein Tisch mit Utensilien, eine Gesindetruhe und ein Brettstuhl aus dem 18. Jahrhundert vervollständigen das Ensemble. Zwei lebensgroße Puppen zeigen die Kleidung alter Menschen, die sich nach der Hofübergabe im Austrag ausruhen. Im vorderen Teil der Stube sind nicht zur Einheit „Ellerstube“ gehörend noch ein Schrank in Bierfarbe, ein Kredenz, eine prächtige Lade aus dem 18. Jahrhundert und ein Ofen zu sehen. Die Tür zum Bernsburger Treppenhaus (18. Jh.) stammt aus dem Schloss in Schrecksbach und weist ein prächtiges eisernes Schloss aus dem 18. Jahrhundert auf.

Haus und Hof

Raum 18 Holzburger Treppenhaus, Bildergalerie

In das Treppenhaus sind drei verschiedene Treppen eingebaut. In der Folge des Abwärtsgehens kommt zuerst die Treppe von Eckerrotshof in Holzburg, dann die mittlere von Günther, Holzburg. Die kleine untere Stiege stammt von dem Stütz'schen Haus in Schrecksbach. Das ausgesägte Treppengeländer stammt aus der Kranzmühle Schrecksbach von 1717. Im Treppenhaus werden wechselnde Ausstellungen von Fotografien mit dem Thema „Alltagsleben in der Schwalm“ gezeigt.

Raum 19 Häuser und Bauen

Nur von hinten betrachten kann man die Eingangstür der Kranzmühle von Schrecksbach um 1700, die den ehemaligen Eingang vom Pfarrhof her zum Dorfmuseum bildete. Daran angebracht das Schlittengeläut aus dem Greinschen Hof in Holzburg. Daneben findet sich noch eine schöne doppelte Türe aus dem 17. Jahrhundert aus Leimbach. Die gefasste Türe von 1732 stammt vom oberen Schottenhof in Schrecksbach. Daneben steht eine Holztüre vom Lahrschen Haus (heute Hahn) aus Holzburg, die wohl am Beginn des 19. Jahrhundert gefertigt worden ist. Die Türe zur Küche stammt vom Kellerschen Hof in Holzburg von 1648. Der unterhalb der Treppe eingebaute gotisch anmutende Türbogen aus dem 15. Jahrhundert war ursprünglich in dem Hermannschen Haus (früher Roths Hof) in Fischbach verbaut.

Die Balken daneben stammen vom Mest'schen Haus in Fischbach um 1710. Der Türsturz mit dem jüdischen Segensspruch aus dem Haus des Aaron Spier aus Merzhausen (Judengasse 4) ist aus dem Jahr 1800 datiert. Dazu sind noch vier Feierabendziegel aus dem 18. und 19. Jahrhundert zu sehen.

Schwälmer Werk

Raum 20
Schwälmer Werk, Kleidung und Weißstickerei

In den Tischvitrinen sind Teile der exquisiten Sammlung des Museums an Brustlappen und Brettern vom 18. und 19. Jahrhundert zu sehen. Die große Mittelvitrine birgt eine Fülle von Teilen des Schwälmer Werks insbesondere die exquisiten Sammlungen von Ecken, Kappen und Schnüren vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Es finden sich auch Trachtenteile von den benachbarten Trachten z.B. aus dem Hinterland, Marburg, Katzenberg, und vom Amt Schönstein. Darüber hinaus sind auch Haubenschachteln, Wäscheplätscher und Bügeleisen zu sehen. In der großen Raumvitrine an der Gartenseite des Raumes sind die Figuren einer jungen stolzen Schwälmerin in Rot, einer verheirateten Schwälmerin in Grün, einer älteren verheirateten Schwälmerin in Blau aufgestellt. Dazwischen stehen zwei kleine Mädchen in Rosenkleidchen, eines davon in einer Kinderkanzel (Laufstälchen).

In der Wandvitrine ist die sehr bedeutende Sammlung von Schwälmer Weißzeug vom 18. bis zum 19. Jahrhundert zu sehen. Herausragend sind dabei die "Kissenzieh" aus dem frühen 18. Jahrhundert mit dem Tulpenmotiv und der "Peel" mit der Filetstickerei mit zwei Pfauen aus dem 14. Jahrhundert, das als

Zweitverwendung in den Peel integriert wurde.

Hofschmiede Schreiber

Hauptstraße 18

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Pfarrscheune kann man die Hofschmiede Schreiber besuchen - eine voll eingerichtete Schmiede an Ort und Stelle. Zugänglich ist die Schmiede nur im Rahmen der Museumsführungen und nach Vereinbarung.

6 Die Highlights der Sammlung

Anton Merk

DER TÜRSTURZ AUS MERZHAUSEN

Unbekannter Zimmermann

Holz, beschriftet in hebräischen Ziffern

Schwälmer Dorfmuseum Holzburg

Inventarnummer : 1.1.3.4

Inschrift:

Ahron bar Eliezer Jahr 560 – seitlich die Datierung 12.04.1800

Gesegnet bist du, wenn du eingehst und
gesegnet bist du, wenn du ausgehst 1800
Viel Glück

(Übersetzung Prof. Dr. Diethelm Conrad,
Marburg).

Laut Brief von Prof. Dr. Heinrich Leipold an die
damalige Museumsleiterin Hildegard Falk,
1990, stammt der Segenspruch aus dem
fünften Buch Moses, 28, 6.



Der Türsturz stammt aus dem Haus Judengasse 4 (Haus 60) in Merzhausen, wohl direkt aus der Erbauungszeit. Der erste jüdische Besitzer des Hauses und auch sein Erbauer war Aaron Spier (in Merzhausen seit 1797). Bar Eliezer ist der religiöse Name und Spier (Speyer) der weltliche Name des Erbauers.

1844 ist sein Sohn Jonas Spier als Besitzer bezeugt. Letzter jüdischer Besitzer war Salomon (Schlaume) Spier.

Schlaume Spier wurde nach Theresienstadt deportiert und

dort 1945 von der Roten Armee befreit. Er kehrte nach Merzhausen zurück und verstarb am 29. 11. 1947 (Krankenhaus Hephata Treysa). Er wurde am 2. 12. 1947 auf dem jüdischen Friedhof in Merzhausen begraben.



Das Haus wurde von Konrad Hoos erworben. Seine Witwe Anna Katharina Wilhelmine Hoos (geb. Düfler) war dann die Besitzerin. Nach ihrem Tod war das Haus im Besitz ihres Sohnes Heinrich Hans Hoos. Schließlich gehörte es den Kindern von Heinrich Hans Hoos, die es vor kurzem verkauft haben (freundliche Mitteilung



von Anneliese Hoos Ph.D in einem Brief vom 9. Dezember 2018). Der Türsturz wurde vermutlich von Anna

Katharina Hoos, die bis zu ihrem Tod 1981 in dem Haus gewohnt hat, an das Dorfmuseum Holzburg übereignet, vermutlich in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Der Türsturz wurde ausgebaut, als das Haus eine neue Aussentreppe und Haustür erhielt.

Durch den Umbau wurde der Eingang auf die Höhe der ersten Etage verlegt. Vermutlich hatte das Haus vor dem Umbau auch Stufen im



Innern. (Brief vom Anneliese Hoos Ph.D.) Der Eingang eines jüdischen Hauses wies immer den Segensspruch (meist im Türsturz) und die Mesusa auf, ein in der Türe eingelassener Pergamentstreifen, auf dem das Glaubensbekenntnis Israels – das Schema Israel – geschrieben war.

In den „Bildern aus dem altjüdischen Familienleben“ schilderte der Frankfurter Maler Moritz Daniel Oppenheim eine solche Szene in seinem Bild „Der Dorfgeher“. Ein Landjude steht in der Tür seines Hauses. Der Türsturz zeigt den gleichen Segensspruch wie der Türsturz aus Merzhausen. Er begrüßt die Mesusa. Der Mann trägt einen mit Stoffproben gefüllten Rucksack und einige Tücher in der Hand und sein Sohn zwei Beutel und eine Schneiderelle. In der linken Hand hält er einen Wasserbeutel. Die Hände der Ehefrau und Mutter erbitten den Segen für Vater und Sohn. Vor der Haustür steht der Großvater an einer Bank. Ein christlicher Handwerksbursche, der sich auf der Walz

befindet, bekommt von dem Sohn ein Geldstück.

Oppenheim schildert seine Szene vor einem Steinhaus, die Menschen tragen die Kleidung des ausgehenden 18. Jahrhunderts – ähnlich wie die Bauern der Schwalm. Außer dass das Haus 60 in Merzhausen wie alle anderen auch ein Fachwerkhaus war, hätte sich die Szene um 1800 ähnlich auch in Merzhausen abspielen können.



Die Juden in Merzhausen und in der Schwalm waren Händler, die ihre Kunden in den Dörfern aufsuchten und so von Dorf zu Dorf gingen. Sie handelten entweder mit Stoffen, Bändern, Zubehör, Tabak und Spezereien oder mit Vieh. Nur in Ziegenhain und Treysa gab es auch jüdische Ladengeschäfte.

Moritz Daniel Oppenheim (1800 Hanau – 1882 Frankfurt), der erste bürgerliche Maler jüdischen Glaubens, veröffentlichte ab 1860 eine Bilderserie mit Fotografien nach seinen Gemälden mit dem Titel „Bilder aus dem altjüdischen Familienleben“, in der er eine Zeit um 1800 bis 1810 aus seiner Erinnerung schildert, also aus einer Zeit, die sonst ohne jede Bilder auf uns gekommen wäre. Die Familienbilder sind somit eine einzigartige Quelle.

Im askenasischen Judentum (Deutschland, Polen, Litauen, Russland) heißt die Synagoge Schul. Durch die Pogrome des Mittelalters wurden die großen städtischen Gemeinden wie Speyer, Worms, Mainz und Köln vernichtet. Die Überlebenden zogen nach Polen, Litauen und Weißrussland, deren Herrscher ihnen Schutz gewährten. Sie nahmen ihre Alltagssprache mit, die sich zum Jiddischen weiterentwickelte.

Die Judenschule bestand aus einem Gebetsraum und einem Lehrraum für die Cheder, die Kinderschule. Bestandteil eines jeden Gebetsraumes ist der Thoraschrein für die Thorarollen. Die Thora sind die fünf Bücher Moses, die mit der Hand auf Pergament geschrieben werden. Sie werden auf zwei Rollen aufgerollt. Neben dem Thoraschrein ist für den Gebetsraum auch die Bima notwendig. Auf der Bima wird die Thora verlesen. Da man die Thora nicht mit dem Finger berühren darf, gab es den Zeiger, einen Finger aus Silber, mit dem der Vorleser die Zeilen entlang las. In Merzhausen ist das Schulhaus erhalten, während die eigentliche Synagoge nach dem Krieg abgebrochen wurde.

Zu einer jüdischen Gemeinde sind 10 jüdische Männer (Minjan) Voraussetzung.

Ein gelehrter Rabbiner war nicht notwendig, eher der Lehrer, der die Kleinen in Hebräisch

unterrichtet. Die jüdischen Gemeinden in der Schwalm, die ja sowohl für den Unterhalt für den Rabbiner als auch für den Lehrer aufkommen mussten, begnügten sich notgedrungen mit dem Lehrer. Nur in Ziegenhain gab es einen Rabbiner.

Jede jüdische Gemeinde hatte aber einen eigenen Friedhof. Von den Gemeinden in Treysa, Ziegenhain, Neukirchen, Frielendorf,



Oberaula, Ottrau, Großropperhausen und Merzhausen existieren die Friedhöfe bis heute. Die jüdischen Friedhöfe befinden sich immer außerhalb der Orte. Die älteren Grabsteine sind immer in Sandstein gehauen mit einem Symbol und dem Namen des Toten in Hebräisch. Ab 1900 mehren sich die Steine mit zweisprachiger Beschriftung oder nur in Deutsch.

Artikel aus 2017 von Anton Merk, ergänzt 2019 Literatur: Gottfried Ruetz: Von den Juden in Merzhausen, in: Schwälmer Jahrbuch 1979, S. 112 ff.- Ruth Dröse, Frank Eisermann, Monica Kingreen, Anton Merk: Der Zyklus „Bilder aus dem altjüdischen Familienleben“ und sein Maler Moritz Daniel Oppenheim, Hanau 1996.

Anton Merk

ZWEI STÜHLE

Der Bestand an Stühlen im Schwälmer Dorfmuseum Holzburg setzt sich aus zwei Quellen zusammen. Auf der einen Seite steht der Altbestand des Museums, der im Wesentlichen die ländlichen Sitzmöbel aus dem 18. und 19. Jahrhundert umfasst. Auf der anderen Seite stehen die Stühle aus dem ehemaligen Gasthaus Wahl, die in den Museumsbestand integriert worden sind.

Hochzeitsstuhl, 1827

Hössigestuhl



Buchenholz, geschnitzt, ausgesägt und gefasst
Schwälmer Dorfmuseum Holzburg.
Inventarnummer 2.1.4.2
Provenienz: 1953 von Heinz Metz durch Ankauf erworben, 1959 dem

Museum übergeben.

Erhaltungszustand: Löcher vom Wurmbefall. Das A, die 7 und das ausgesägte Herz zwischen den Streben der Vorderseite sind neue Ergänzungen aus Sperrholz.

Die Hochzeitstühle bewahrten in einer Landschaft wie der Schwalm, in der ab dem 18. Jahrhundert Brettstühle als Sitzmöbel üblich

waren, den älteren Aufbau des Pfostenstuhls mit den in die Seitenteile der Rückenlehne übergehenden Beinen.

Hochzeitsstühle sind eher Urkunden oder Rechtsmittel als Sitzmöbel. Sie sind das Symbol für die Aussteuer, die mit dem Kammerwagen von dem Heimatdorf der Braut in das neue Haus gebracht wurde. Deswegen wurden sie besonders mit Schnitzereien geschmückt und mit dem

Namen der Braut oder des Bräutigams versehen, falls ein Mann eingeheiratet hat. Sie sind ein



Symbol für die Ehe. Daher kommt auch das Sprichwort, dass bei Ehestreitereien der Stuhl vor die Tür gestellt wird. Die Hochzeitstühle standen in der Schlafstube. Auf ihnen wurden die Kleider abgelegt.

Die Hochzeitstühle wurden reichhaltig geschnitzt und auch gefasst. Auf Ihnen findet man die ganze Palette an Ornamenten, die in der Schwalm verwendet worden waren. Tulpe, Herz und Rosette sind an dem Holzburger Stuhl zu finden.

Der Holzburger Hochzeitstuhl weist darüber hinaus eine Besonderheit auf: Er wurde von einem Schreiner mit Schreibschwäche gefertigt. Auf der Rückenlehne steht der Schriftzug „Anna Katharinasch“ daneben ist ein = eingeschnitzt und darunter in einem kleinen Feld „mit“. Anna Katharina Schmit stammte vermutlich aus Röllshausen.

Der Pfostenstuhl ist in der Schwalm nicht ganz verschwunden, sondern wurde in Nausis in einfacher Form weiter produziert. Dieser Nausiser Stuhl fand eine weite Verbreitung und löste den Brettstuhl ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Alltagsstuhl weitgehend ab.



Eine Variation ist der sogenannte Vogelsberger Stuhl. Dieser Stuhl gleicht dem Nausiser Stuhl weitgehend, außer dass die Beine rund und gebogen sind und die gedrechselten Teile länger. Insgesamt erscheint er etwas eleganter und auch aufwendiger in der Herstellung. Das Schwälmer Dorfmuseum besitzt ein Ensemble dieser Stühle.

Brettstuhl (Kurfürstenstuhl)

Anfang 19. Jahrhundert, nach 1804
Holz, geschnitzt und an der Krone braun
gebeizt
Schwälmer Dorfmuseum Holzburg
Inventarnummer: 2.1.4.4

Alte Inventarnummer: 01252

Der Brettstuhl mit dem auf schräg stehenden Beinen ruhenden Sitz und der in diesem eingefügten Lehne entwickelte sich in der Spätrenaissance und wurde seit dem späten 18. Jahrhundert von der Stadt auch auf das Land übernommen. Die Lehne der Brettstühle ist fast immer auch ornamental gestaltet. Eine besondere Form unter den Brettstühlen ist der Kurfürstenstuhl. Er zeigt auf der Lehne eine Kurfürstenkrone. Dies ist ein Hinweis darauf,



dass der Brettstuhl im Zusammenhang mit der Aufwertung der Landgrafschaft Hessen-Kassel in ein Kurfürstentum entstanden ist. 1804 wurde aus Landgraf Wilhelm IX. Kurfürst Wilhelm I. Diese machtmäßig unerhebliche Aufwertung zum Ende des Heiligen Römischen Reiches war in Kurhessen selber doch ein so wichtiges Ereignis, dass auf Brettstühlen daran erinnert wurde. Der Kurfürstenstuhl fand eine weite Verbreitung in der Schwalm.

Das Schwälmer Dorfmuseum Holzburg besitzt allein drei dieser Stühle. Aufgrund des zugrunde liegenden politischen Ereignisses sind die Kurfürstenstühle um 1804 und danach entstanden.

Die Brettstühle wurden aufgrund ihrer Schönheit und Qualität bis in die Gegenwart von Schreibern nach altem Vorbild nachgebaut, wie der Stuhl von Johann Heinrich Faust aus dem Zeit um 1960 beweist. Schwälmer Dorfmuseum Holzburg, Inventarnummer 2.1.4.7.



Industriell gefertigt wurde der sogenannte Alsfelder Wirtshausstuhl, der von der Alsfelder Stuhlfabrik gestellt wurde. Dieser Stuhl war weitverbreitet und fast der Standardstuhl in Wirtshäusern und Kantinen.

Ausstellungen: Schwälmer Dorfmuseum Holzburg: Tulpe, Herz und Stern 2012, Stühle, 2014, Das ABC der Schwalm 2017.

Literatur: Hans Prinz: Bauernmöbel in der Schwalm, Schwalmstadt 1980, Abb. 40 - Barbara Greve: Die Schwalm – Menschen in Bildern, Schwalmstadt 1984.- Unbekannter Autor: Schwälmer Brautstuhl der Anna Katharina Schmitt (sic!), Typoskript Holzburg , ohne Jahr aber nach 1995, Schwälmer Dorfmuseum Holzburg, Inventarverzeichnis bei 2.1.4.2

Artikel von 2018

Anton Merk

WEISSKITTEL UND KIRCHENMANTEL

Zur Genese der Schwälmer Männertracht – eine 300-jährige Geschichte

Die Reglementierungen des Ständestaates in Bezug auf die rigiden Kleidervorschriften, bei



denen für den vierten Stand nur Wolle, Baumwolle und Leinen erlaubt waren, ließen sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht mehr halten. Im Rahmen der Aufklärung und des stärker werdenden Selbstbewusstseins des dritten und vierten Standes

kommt es zu einer deutlichen Zunahme von Schmuckbedürfnis. So auch in der Schwalm. Dies äußert sich zunächst in dem Gebrauch von wertvollen Stoffen und Materialien auch auf dem Land.

Dabei bildeten sich auf dem Land im Gegensatz zur Stadt neue Ordnungen heraus, die in der Tracht viele Details der Kleidung festlegten und regionale Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten bestimmten.

Die Verknüpfung von ländlicher Tracht und adeliger und bürgerlicher Mode ist zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Schwälmer Männertracht enger und deutlicher nachweisbar als bei der Tracht der Frauen in der Schwalm. Man kann sagen, dass die Schwälmer Männertracht eine Art „Museum“ der Männermoden vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum

Beginn des 20. Jahrhunderts darstellt und die wesentlichen Entwicklungen vom Barock bis in die Moderne widerspiegelt.

Barock

Schwarzer Kirchenmantel

Der Schwarze Kirchenmantel ist das Kleidungsstück des Schwälmers, das in Schnitt und Stoff nahezu unverändert aus dem Ende des 17.

Jahrhunderts stammt. Der Mantel ist in Frankreich im Barock üblich gewesen und eine allgemein gebräuchliche Form. Als Beweise unter vielen mag gelten: Die Statue des Hofgärtners Jean Baptist de la Quintinie in Versailles um 1680 sowie der französische Stich um 1740. Diese Kenntnis der französischen Mantelform in der Schwalm und Nordhessen allgemein mag auch durch die Aufnahme der Hugenotten in der Landgrafschaft Hessen-Kassel

noch zusätzlich befördert worden sein. Aber Frankreich war im 17. Jahrhundert ohnehin führend in Modefragen. Der Schnitt des Mantels weist eine gerade Knopfleiste vorne auf, eine Sprungfalte hinten und seitliche



plissierte Falten. Beidseitig ist eine Tasche angebracht mit einer Klappe. Sprungfalte, die seitlichen plissierten Falten, die Taschenklappen und die Knopfleiste vorne sind bestickt. Gemäß der gedeckten Farbigkeit des barocken schwarzen Mantels mit dem schwarzen Tuch ist die Farbe der Fäden der Stickerei ein gedecktes Grün, ebenso sind die Knöpfe bestickt.

Darin ist sicher auch eine Nähe zwischen den reformierten Nordhessen und den ebenfalls reformierten Hugenotten zu erkennen. Zusammen mit dem großen Kirchenhut, der ebenfalls auf die Männerkleidung des Barock zurückgeht, bilden die langen Haare der Schwälmer die typische Silhouette des barocken Mannes. Die langen Haare sind der ländliche Ersatz für die höfische Allongeperücke.

Weißer Mantel

Weeskirrel

Der weiße Leinenmantel ist die elegantere und leichtere Variation des Kirchenmantels. Er benutzt als Stoff nur das leichte Leinen ohne Futter, aber der Schnitt entspricht noch ganz der barocken Art des Kirchenmantels. Der



Reitermantel oder der „weiße Kittel“ ist wohl die weltliche Form dieses Mantels und könnte in der Nachfolge des Kirchenmantels Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein. Er ist auf jeden Fall älter als das Kamisol und die blaue Weste, deren Vorbilder in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren sind.

Der weiße Mantel war auch namensgebend für die Schwälmer Männer überhaupt „Weeskirrel“.

Diese Bezeichnung für die Schwälmer ist aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts überliefert.

Rokoko

Nach der barocken Männermode kam es in der Zeit des Rokoko zu einer zweiten Übernahme von höfischen Kleiderformen.

Schwälmer Männerweste

Brokatweste

Bei diesem prächtigen Stück aus dem Bestand des Schwälmer Dorf museums Holzburg dürfte es sich um eine der frühesten Schwälmer Männerwesten handeln, die überliefert ist.

Das Besondere ist der Stoff: ein Brokat, der vermutlich aus Italien aus dem 18. Jahrhundert stammt. In der italienischen Brokat- und



Damastweberei war das Motiv des Granatapfels besonders populär. Dieses Motiv stammt aus dem vorderen Orient und wurde in Italien übernommen. Mit den Stoffen wanderte der Granatapfel – ein Symbol der Liebe – auf den Bauch eines Schwälmers.

Diese Auswahl des Stoffes hat eine Parallele zu den frühen Bruststeckern des 18. Jahrhunderts aus der Schwälmer Frauentracht, die ebenfalls die prachtvollen Stoffe der bürgerlichen und adeligen Mode des 18. Jahrhunderts benutzen.

Die Brokatweste ist ein Beispiel dafür, dass die Schwälmer Männerkleidung um die Mitte des



18. Jahrhundert noch nicht standardisiert war. Ähnliche frühe Beispiele mit verschiedenen Stoffmustern finden sich im Hessischen Landesmuseum Kassel, im Heimatmuseum Neukirchen und im Museum der Schwalm in Ziegenhain.

Rote Weste

Zumindest seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hat sich das Aussehen der Weste, die zu dem weißen Mantel getragen wurde, standardisiert. Die Rote Weste ist entstanden. Der gleiche rote Stoff



wurde hauptsächlich getragen. Anfänglich wechselten noch die Farbe und die Stoffart an den Krägeln bis sich dann der grüne Kragen (Krimmerbesatz) einheitlich durchsetzte.

Blaue Weste und Kamisol

Neben dem Kirchenmantel und dem weißen Mantel bereicherte ab 1760 oder 1770 eine komplette neue Kleidungsart die Schwälmer Männertracht: Die Blaue Weste und das Kamisol in Verbindung mit der weißen Kniehose (Culotte), den Strümpfen mit oder ohne Gamaschen und den Schnallenschuhen. Dies ist die Grundausrüstung der Kleidung des Mannes im Rokoko.

Culotte mit Strümpfen, Weste und Justeaucorps, in der Schwalm Kamisol genannt. Als Stoff wurde das blaue Tuch benutzt ein durch Walken gefestigter Wollstoff.



Sowohl die Weste als auch das Kamisol wurden mit hellblauen und violetten Fäden bestickt, was dem Mantel wie der Weste ein elegantes Aussehen verleiht, das durch die goldenen Metallknöpfe noch unterstrichen wurde. Diese Rokoko-Kleidung der Schwälmer war für die Kirche bestimmt, konnte aber die barocke Kirchenkleidung nicht verdrängen.

Kamisol und blaue Weste wurden dann nur noch zum Ansage-Gottesdienst (Beichtgottesdienst vor dem Abendmahlsgottesdienst) getragen.

Dabei ergibt sich der überraschende Umstand, dass in der Schwälmer Männertracht gleichzeitig eine Kleidung getragen wurde, die einerseits ihren Ursprung in der Männerkleidung des Barock und in der Männerkleidung des Rokoko hatte.

Dies wäre in der bürgerlichen Mode nicht möglich gewesen. Etwas zeitlich Überholtes und unmodern Gewordenes wurde in der bürgerlichen Mode durch das Neue ersetzt.

Die bäuerliche Gesellschaft dachte da anders. Das Bewährte wurde beibehalten und das Neue wurde ebenfalls genutzt, aber dann in einem anderen Zusammenhang. Nicht der zeitliche Wechsel und das Neue sind dominant, sondern der Bedeutungszusammenhang in dem Zeichensystem der bäuerlichen Kleidung. Kamisol und blaue Weste zusammen mit der weißen Culotte sind ganz eindeutig von den kurhessischen Uniformen beeinflusst, die wiederum auf der adeligen und bürgerlichen Männerkleidung des 18. Jahrhunderts basieren, aber bei den Stoffen Tuch und Leinen bevorzugen, im Gegensatz zur Seide wie bei dem Adel und den reichen Bürgern.

Die Nähe der Garnison Ziegenhain hat diese Übernahme der militärischen Kleiderformen mit Sicherheit befördert. In dieser Zeit setzte sich die Uniform als einheitliches von der Obrigkeit verordnetes Kleidungsstück in Hessen-Kassel durch. Damit wurde die Erkennbarkeit der Truppen im Feld gestärkt und die Zusammengehörigkeit gefördert. Darüber hinaus war die Einführung der Uniformen eine staatliche Wirtschaftsförderung in dem ansonsten eher strukturschwachen Nordhessen. Bauern, Leinweber, Färber und viele andere Berufe erfuhren so eine regelmäßige Einnahmequelle.

Culotte

Die Schwälmer Hose ist die „Culotte“ – die Kniehose des Ancien Regimes. Die Schwälmer hielten an diesem Kleidungsstück des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Tracht um die Mitte des 20. Jahrhunderts fest. Darin manifestiert sich sehr deutlich der Unterschied zur bürgerlichen Männermode. Die „Sansculotten“ der Französischen Revolution installierten die lange Hose als politische Aussage gegen den Adel. Von da an dominierte die lange Hose die Männermode bis heute.



Die Schwälmer Bauern blieben bei der Culotte. Der Stoff der Hose ist weißes Leinen, aber es gab auch Variationen mit blauem Leinen.

In der Knepphose gelang auch eine Verschönerung durch eine lange seitliche Knopfleiste, die nur zum Schmuck da war. Eine weitere Variante der Schwälmer Hose war die Hose aus Hirschleder. Hier liegt eine Übernahme der Lederhosen der Hessen-Kasseler Jägeruniformen vor.

Empire Ärmelding

Ein etwas späterer Zusatz zur Blauen Weste und dem Kamisol bildete das Ärmelding, das die Form der Männerjacken des Empire um 1780 widerspiegelt. Stoff, Stickerei und Knöpfe sind identisch mit dem Kamisol und der Weste. Diese Details werden aus den älteren Formen weiter tradiert. Der Schnitt des Ärmeldings steht den Uniformjacken und der Männermode aus der Zeit der Französischen Revolution nahe. Mit dem Ärmelding verlor die „blaue“ Tracht



ihre Bindung an die Kirchgangskleidung und wurde weltlich. Das Ärmelding konnte über einer blauen Weste und über einer roten Weste oder über beiden getragen werden. Formal und ästhetisch erlangt die Schwälmer Männerkleidung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihren absoluten Höhepunkt. Man kann

mit Fug und Recht sagen, sie gehört in der Gesamtschau der Männerkleidung in dieser Zeit zu den gelungensten Variationen. Darin zeigt sich aber auch die besondere und eigene Kraft der Schwälmer Kultur und des Schwälmer Selbstbewusstseins, dass Übernahmen aus verschiedenen Zeiten in einer gleichen und vereinheitlichen Form und einem zusammenhängenden Dekor gestaltet wurden. Es wurde von den Schwälmer Burschen zum Tanz getragen und ergänzte den weißen Reitermantel mit der roten Weste auf eine äußerst elegante Weise. Dabei konnte der Reitermantel auch mit der blauen und der roten Weste getragen werden.

Erste Hälfte 19. Jahrhundert **Hüte und Kappen**

Die weltlichen Kopfbedeckungen der Männer waren im Gegensatz zu dem großen Kirchenhut aus der Barockzeit noch nicht standardisiert. Hüte und Kappen wurden frei und individuell



variabel getragen. Dieser Zustand dauerte noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Aquarell von Ludwig Emil Grimm aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts zeigt eine frühe Form der Sametsekapp in einer später aufgegebenen runden Form.

Die Kopfbedeckung eines Schwälmers aus den 30er Jahren auf einem Aquarell von Heinrich Brämer ist in dieser Form auch nicht mehr benutzt worden. Im Hessischen Landesmuseum Kassel ist eine Mütze eines Schwälmer Schäfers erhalten, die eine ähnliche Form wie auf dem Brämer-Aquarell aufweist. Vermutlich hat der Schäfer selber diese Mütze aus dunkler

Schafswolle gemacht. Wohl erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts bildete sich die Sametsekapp in der jetzigen Form heraus. Dies bedeutet, dass die Kopfbedeckungen nicht dem gleichen strengen Reglement unterworfen waren wie die Oberbekleidung.

Zweite Hälfte 19. Jahrhundert **Kitteltracht**



Aus der Fuhrmannskleidung übernahmen die Schwälmer Männer Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts die sackartige Kitteltracht. Die Kitteltracht ist im Vergleich zu Kirchenmantel, weißem Mantel und Kamisol unelegant, aber praktisch, leicht zu handhaben und vielseitig einsetzbar.

Das Schwälmer Schönheitsgefühl verhalf diesen Säcken durch Schwarzfärben und durch Glänzen zu etwas mehr Ansehnlichkeit. Das glänzende Schwarz gab auch diesem Kleidungsstück eine gewisse Eleganz, die noch erhöht wurde durch die steifen Kragen und die Epauletten.

Diese Dekorstücke wurden unmittelbar aus den militärischen Uniformen zu Beginn des 19.



Jahrhunderts übernommen.

Es gibt sie in rot, grün und schwarz. Dabei kam es zu einer bemerkenswerten Übertretung der Trachtenregeln. Die Farben rot, grün und schwarz sind eine Übernahme der Farbenlehre der Schwälmer Frauentracht.

Die Farbenlehre der Frauentracht legt fest: Rot für junge unverheiratete Frauen, grün für verheiratete Frauen im gebärfähigen Alter, blau (eigentlich violett) für verheiratete Frauen im nicht mehr gebärfähigen Alter und schwarz für die Trauerzeit. Der Bezug auf den Status der Frau hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit macht

beim Mann keinen Sinn. In der Kitteltracht fehlt verständlicher Weise die blaue Farbe. Diese Übernahme ist wohl nur aus Schönheitsgründen geschehen und übergeht damit die Sinnhaftigkeit des Zeichensystems in der Tracht.

Yorksrock und Bromkappe

Mit der Kitteltracht war die Standardisierung der Schwälmer Männerkleidung im Wesentlichen abgeschlossen. Aber auch in dieser Reglementierung blieb der weitere Einfluss der bürgerlichen Männermode nicht ausgeschlossen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert fand mit dem Yorksrock eine Form des Männerwintermantels der bürgerliche Welt ihren Einzug in die Schwalm. Der Mantel mit Pellerine stammt ursprünglich aus England daher der Schwälmer Name „Yorksrock“.



Der Yorksrock ergänzte den alten Kirchenmantel er wurde für den Kirchengang im Winter benutzt. Dazu trug man die Bromkappe, eine neue Kopfbedeckung für den Winter. Die Form ist die gleiche wie bei der Sametsekkapp der Stoff ist allerdings Brom – ein Persia-nerimitat aus Wolle.

Darin kommt das Bedürfnis zu Ausdruck dem alten Kirchenmantel und dem großen Kirchenhut etwas „Moderneres“ an die Seite zu stellen. Allerdings konnten die neuen Kleidungsstücke nicht die alten Formen verdrängen.

Auch im 20. Jahrhundert wurde die Schwälmer Tracht mit neuen Impulsen aus der Mode versorgt.

Literatur:

Georg Wieder: Die Schwälmer Männertracht, ein Beitrag zu ihrer Funktion und zum heutigen Stand.

In: Schwälmer Jahrbuch 1979, S.45 ff.-

Brunhilde Miehe: Die Schwälmer Männertracht im Wandel der Zeit.

In Schwälmer Jahrbuch 2006, S.80 ff.

Heinz Metz

SCHWÄLMER MÄNNER-TRACHT

Herkunft des Textes

Der Text fand sich als Typoskript bei der Übernahme des Holzburger Pfarrhofes durch die Eigentümergeinschaft Reifarth, Frese, Merk, Schulz, in einer Kommode im Flur. Er ist sicher von Pfarrer Heinz Metz erstellt worden, wobei unklar bleibt wann er entstanden ist. Dr. Anton Merk übergab den Text mit weiteren schriftlichen Unterlagen von Pfarrer Metz dem Schwälmer Dorfmuseum Holzburg. Er wurde der heutigen Rechtschreibung angeglichen.

Schuhe

Schnallenschuhe mit eckigen Schnallen und roter Lasche: getragen von Unverheirateten ohne Trauer. Schnallenschuhe mit ovaler Schnalle und schwarz verzierten Laschen getragen von Männern und Burschen zur Trauer. Schnallenschuhe mit eckiger Schnalle und schwarz verzierter Lasche getragen von allen verheirateten Männern zum Kirch- und Abendmahls-



gang ohne Trauer. Riemenschuhe getragen unter den Gamaschen oder zur Arbeit.

Schwälmer Stiefel mit weichen Schäften und zwei „Ohren“ an jedem Bein getragen von den Burschen zu allen festlichen Gelegenheiten, in Schrecksbach auch zum Abendmahl und zur Trauung. In Holzburg sind dazu Schnallenschuhe üblich.

Strümpfe und Gamaschen

Blaue, wollene Stümpfe mit weißem Rand und weißen Füßlingen. Getragen am Werktag, am Sonntag von verheirateten Männern. Weiße Zwickelstrümpfe. Getragen von Burschen unter 20 Jahren – ehe sie die langen Stiefel



bekommen – zu allen festlichen Gelegenheiten (Tanz, Hochzeit, Kirchgang am Erntedankfest...). Blaue Wollgamaschen getragen besonders im Winter von allen älteren Männern auch zum Kirchgang, zum Abendmahls- und Beerdigungsgang. Blaue Leinengamaschen getragen zur Feldarbeit. Weiße Leinengamaschen getragen von Burschen zum ersten Kirmestag (Bierwagen) auch beim Reiten, bei Fahren des Kammerwagens und Abholen der Braut im Nachbardorf.

Hosen

Blaue Leinenhosen, geschlossen an der Innenseite des Knies mit wildledernen, blauen Hosenbändern, die nach außen gezogen und am rechten und linken Knie zur Schleife gebunden werden, getragen am Werktag. Weiße Leinenhosen, ebenso gearbeitet, zum Sonntag.

Hirschlederhosen oder aus weißem Stoff gefertigt für Abendmahlsgang und Beerdigung, bei Trauer geschlossen durch weiße Hosenbänder aus Schafleder. Hosen aus schwarzem Kalauk für ältere Männer im Winter. Knöpfhosen zu weißem Leinen an den Seiten weiß bestickt, durch eine lange Reihe von Hornknöpfen an der Seite zu schließen, unter dem Knie durch ein Messingschnalle gehalten, getragen zum Ärmeldung, der festlichen Jacke der Brautführer und Reiter.

Hemden

Gezackte Hemden, mit verziertem Kragen, reichbestickte Busen und Armelbündchen getragen von allen Unverheirateten zu Kirchengang, Abendmahl und Tanz. Hemden mit gesticktem Kragen und in Busen schwarz eingesticktem Namen und Ärmelbündchen. Garnitur für den Sonntagnachmittag. Hemden mit einfachem Kragen, aber gesticktem Ärmelbündchen und schwarzem Namen getragen von allen Verheirateten. Bräutigamshemd mit den Namen der Brautleute und Jahreszahl, getragen zu Trauung und später zum Abendmahl. Die ganz alten Bräutigamshemden sind aus durchsichtigem weißen Veile und tragen ein fein ausgenähtes Herz auf dem Rücken.

Westen

Das Leibchen, wie ein Jäckchen ohne Ärmel gearbeitet, mit 32 Messingknöpfen, reich gestickten Taschen und Ecken, wird unter dem Kittel von Männern und Burschen zu allen festlichen Gelegenheiten und – ohne Verzierung – auch zur Arbeit am Werktag getragen. Die rote Weste mit hochstehendem Kragen und Futterteil im Rücken gehört zu allen festlichen Anlässen der Jugend. Die Straminweste mit geblütem schwarzen Samt besetzt wurde von kleineren Jungen getragen. Die Brokatweste, genau gearbeitet wie das Leibchen aber mit roter Stickerei auf hellblauem, rotem oder grünem Brokatstoff, wurde zum Ärmeldung oder zum weißen Kittel getragen .

Kittel

Man unterscheidet zwischen roten, grünen und gesteppten Kitteln je nach der Verzierung am Kragen und den Schulterstücken. Die langen, blauen Leinenkittel sind erst nach dem Jahr 1848 an Stelle der weißen Röcke in Gebrauch gekommen. Die Stickerei wurde nach Anlass und Stand in den Farben gewählt. Früher war die Stickerei stets aus Wolle, nach dem ersten Weltkrieg ließen sich reiche Bauernburschen ihre Festtagskittel auch mit roter oder grüner Seide besticken .

Röcke

Der schwarze Rock, Abendmahls- und Trauerrock, mit weißem Leinen gefüttert und mit 32 gestickten schwarzen Knöpfen verziert, ohne Kragen, getragen zum Abendmahl, zur Beerdigung, zum Kirchengang im Trauerjahr und zur Trauung.

Das Kamisol, genau gearbeitet wie der schwarze Rock, nur aus dunkelblauem Stoff mit blanken Messingknöpfen und blauer Stickerei, früher vor allem von Verheirateten anstatt des Kittels zum Kirchengang getragen, später nur zur Beichte und zum zweiten Gottesdienst am Abendmahlstag .

Das Ärmeljing, gearbeitet wie ein gekürztes Kamisol, aus demselben blauen Stoff, mit reicher blauer Wollstickerei, früher noch mit feinen handgearbeiteten Stahlknöpfen verziert, bei den späteren Stücken mit fabrikfertigen

Messingknöpfen ist die Jacke des Brautführers und Vorreiters. Sie wirkt vornehm und königlich, lässt die leuchtende Brokatweste und das gestickte Hemd ganz anders zur Geltung kommen als wenn das alles vom langen Kittel versteckt wird .

Der weiße Kittel. Eigentlich müsste er der „weiße Rock“ heißen, weil er wie Kirchröck und Kamisol, aber nicht wie ein Kittel gearbeitet ist. Er war bis 1848 das tägliche Kleidungsstück auch zur Feldarbeit, dann aber aus grobem Tuch,

ohne Stickerei. Die Sonntagskittel sind aus feinem Leinen, die Taschen und Rückenschlitze weiß bestickt. Der Kittel ist mit acht glatten Messingknöpfen verziert. Heute wird er nur bei Festen von den Reitern getragen, lässt die rote Weste schön hervortreten und ist, besonders im Sommer, ein leichtes und doch vornehmes Kleidungsstück .



Hüte und Mützen

Der Filzhut, für Sommer und die Arbeit.

Hellbrauner, grauer oder bläulicher Filz, mit Seidenband eingefasst, von allen Altersstufen getragen.

Die Bromkappe. Schwarze Krimmer-Pelzmütze für den Winter mit grün-tuchenem Boden, in den der Zipfel der alten Zipfelmütze eingestept ist, mit schwarzer Trodel an der rechten Seite.

Die Ottermütze, Fischotterbesatz mit grünsamenem Boden und Goldtressenbesatz. Sie wird so aufgesetzt, dass der niedrige Pelzteil, der den Samt hervortreten lässt, stets auf der linken Kopfseite sitzen muss. Getragen zu hohen Festen, zur Hochzeit, Kirmes, stets zum Ärmelring und zum weißen Kittel.

Dreimaster oder Kirchenhut, mit der Spitze nach vorn getragen zu Abendmahl, Beerdigung, Trauerjahr, zu letzteren bei den Gelegenheiten mit darüber gelegtem Florstreifen. Zu schwarzem Rock und Kittel muss stets der Dreimaster aufgesetzt werden.

Halstücher

Das taffetseidene Halstuch unter dem Hemdkragen zu legen und vorne zu zwei Knoten zu binden, dass die Enden rechts und links abstehen.

Das genähte Halstuch, an den Enden mit roter



und grüner Seitenstickerei verziert, wird so gebunden, dass die gestickten Enden auf der Brust liegen .

Das Tritzertuch. Rotes mit gelbem Muster bedrucktes Tuch, das mit Seidenrosetten und mit dem Namen des Burschen benäht ist, wird zum Tanz und dem Kittelkragen gelegt und beim Schwälmertanz den Mädchen zugeworfen.

Artikel von Heinz Metz aus 2017

1925-1965

Pfarrer in Holzburg und Schrecksbach

1959

Gründer und Betreiber des Dorfmuseums Holzburg

1962

Erweiterung des Dorfmuseums Holzburg

1971

Übergabe des Dorfmuseums Holzburg an den Schwälmer Heimatbund

1973 Gestorben.

Zahlreiche Publikationen zur Schwälmer Kulturgeschichte.

Wichtige Fotodokumentationen zum Leben der Holzburger und Schrecksbacher zwischen 1925 und den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Die Artikel "Der Türsturz von Merzhausen", "Zwei Stühle" "Weißkittel und Kirchenmantel" von Dr. Anton Merk sowie der Artikel "Schwälmer Männertracht" von Heinz Metz wurden zuerst in der digitalen Publikationsreihe "Holzburger Blätter", hrg. von Dr. Anton Merk veröffentlicht

„Apropos Schwalm - Ein Beispiel zur regionalen Identität“

Das „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg“ feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen. 1959 auf Initiative des Pfarrers Heinz Metz gegründet und unter der Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Helfer eingerichtet, bildet es heute, sukzessive erweitert und grundlegend saniert, mit seiner – auch räumlich gesehen – umfangreichen Ausstellung und seinem breiten Angebot an Veranstaltungen einen der kulturellen Leuchttürme der Region. Das Museum bietet Einblicke in ein breites Spektrum an Themen aus dem Alltagsleben der Schwalm. Dazu gehören Ackerbau und Hauswirtschaft, Transportwesen und Handwerk sowie Kirchliches und Festkultur. Liebevoll eingerichtete Zimmer mit ländlichen Möbeln, wie einem berühmten Brautstuhl, sowie Gebrauchsgegenständen aus der vorindustriellen Zeit, wie Töpfereierzeugnisse mit regionaltypischem Dekor, vermitteln zudem ein anschauliches Bild der vergangenen Lebenswelten in der Schwalm. Den Schwerpunkt des Museums bilden die textilen Schätze der Region, wie die überregional bekannte Schwälmer Tracht, die anhand lebensgroßer Figurinen sowie einer umfangreichen Sammlung an Trachtenpuppen in ihren zahlreichen Erscheinungsformen präsentiert wird. Auch die in Vitrinen gezeigten Einzelstücke, wie die Hauben, die Seidenbänder und Tanzecken ebenso wie die Bunt- und Weißstickerei, spiegeln in ihrer üppigen Vielfalt traditionelle Kulturformen der Schwalm.

Dieser kulturelle Reichtum hatte schon im 19. Jahrhundert das Interesse von Künstlern geweckt, wie die Willingshäuser Malerkolonie

belegt, deren Vertreter seit den 1830er-Jahren vor allem in der Schwälmer Tracht ihre Motive fanden. Gemälde von Carl Bantzer, Jakob Fürchtegott Dielmann, Ludwig Emil Grimm, von Theodor Matthei oder Wilhelm Thielmann trugen umgekehrt zur überregionalen Bekanntheit und Popularität der Schwalm bei. Hierin liegt einer der Gründe, dass die Schwalm „als die für Nordhessen typische, ja repräsentative ländliche Region“ angesehen wurde, wie Gerhard Seib ¹ schrieb, und somit prädestiniert war, regionale Identität zu verkörpern.

Das Schwälmer Haus

Anlässlich der Jubiläums-Gewerbeausstellung 1905 in Kassel wurde ein "Schwälmerhaus" errichtet, ein Fachwerkbau, mit dem die Schwälmer Bautradition demonstriert werden sollte. Im 1906 erschienenen Katalog zur Gewerbeausstellung heißt es dazu: „Als bekannt wurde, dass die Jubiläums-Gewerbeausstellung in ihrem Umfange sich über den ursprünglich geplanten Rahmen hinaus gestalten werde, dass sogar der Wunsch bestand, es möchte die althessische Bauart in einem besonderen Bauwerke vorgeführt werden, da fassten die zu den Bauhandwerkern zählenden Mitglieder der im Mai 1902 gegründeten Vereinigung von Handwerksmeistern aus Cassel und Umgegend den kühnen Entschluss, ein Schwälmer Bauernhaus aus eigenen Mitteln und mit eigener Hand so echt wie möglich in der Ausstellung zu errichten. [...]

Es galt in erster Linie einen Entwurfsverfasser und einen Zimmermeister zu finden; jener musste imstande sein, aus den noch vorhandenen Resten der alten Bauernhäuser in der Schwalm die ursprüngliche Bauart in ihrer typischen Form und Reinheit unter Vermeidung alles Unwesentlichen und Unechten herauszufinden und das Gute und Echte zu einem originellen Ganzen zusammenzufassen.



Das Schwälmerhaus auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Kassel, 1905



Blick in die Gaststube im Schwälmerhaus, 1905



Theke in der Gaststube im Schwälmerhaus, 1905

(Die Jubiläums-Gewerbeausstellung in Cassel vom 1. Juli bis 4. September 1905, Kassel 1906, S. 230, bearb. von Wilhelm Schanze.)

Im Erdgeschoss des „Schwälmerhauses“ lud eine Gastwirtschaft zum Verweilen ein; im Obergeschoss wurden eine Gemäldeausstellung mit Motiven aus der Schwalm, vor allem Werke von Künstlern der Willingshäuser

Malerkolonie³, sowie nachgebaute Schwälmer Möbel und Hausgerät präsentiert. Nach Ende der Gewerbeausstellung wurde das „Schwälmerhaus“ nach Kassel-Nordhausen transloziert, wo es sich – mit Anbauten versehen – bis heute in privater Hand erhalten hat.⁴ (Siehe Bericht in der „Casseler Ausstellungszeitung“ Nr. 7, 22. Juli 1905, S. 8-9)

Für die Initiatoren verkörperte die Schwalm offenbar einen noch unverfälschten Kulturraum, wie das folgende Zitat von Wilhelm Schanze in seiner Dokumentation von der Gewerbeausstellung verdeutlicht. Zugleich beklagte er den drohenden Verlust dieses Kulturgutes: „Der Schwälmer ist in allen seinen Gewohnheiten, seiner Lebenshaltung, seiner Kleidung und nicht minder auch in der Art und Weise für Haus- und Hofbauten stets der allerkonservativste Bewohner des Hessenlandes gewesen.“

Bedauerlich ist es, dass er, dem Zwange der Verhältnisse folgend, den interessanten malerischen Holzfachwerkbau zu verlassen beginnt und den Massivbau an seine Stelle treten lässt, dass er auch da, wo er dem Fachwerkbau treu bleibt, statt des unverwüstlichen Eichenholzes das vergängliche Fichtenholz verwendet.⁵

Gleichwohl ging es bei der Errichtung des „Schwälmerhauses“ nicht darum, historische Authentizität zu erlangen, wie Gerhard Seib feststellt. „Wenn man den Fachwerkbau der Schwalm betrachtet, [...] kann man kein Beispiel dafür finden, daß hier ein typisches Bauernhaus aus der Schwalm vor uns steht. Allenfalls lassen sich Einzelheiten aufzeigen, die sich auch an Schwälmer Häusern, (aber nicht nur hier!) wiederfinden.“⁶

Dennoch habe der Fachwerkbau zu seiner Zeit als Musterbeispiel für ein (ideal)typisches Schwälmer Bauernhaus gegolten. Dem Gebäude hat keine exakte Bauaufnahme der vorhandenen historischen Architektur zugrunde gelegen, „sondern es zeigt eine ersonnene Architektur, die Fachwerkzitate zu einem historisierendem Ganzen kompiliert“. ⁷ Dieses Phänomen, die tatsächlich vorhandene Vielfalt kultureller Erscheinungsformen, auch abhängig vom sozialen Status ihrer Besitzer, unberücksichtigt zu lassen und einen Idealtyp zu konstruieren, findet sich auch in einem weiteren zeitgenössischen Beispiel.

Die „Schwälmer Stube“

Das Hessische Landesmuseum in Kassel präsentierte bei seiner Eröffnung 1913 die „Schwälmer Stube“, bestehend aus einer



Wohnraum der
"Schwälmer Stube", 1913



Schlafraum der "Schwälmer Stube", 1913

hatte Wessel die Ausstattung auf mehreren

Wohnstube
und einer
Schlafstube.

Die Einrichtung wurde dem Marburger Amtsgerichtssekretär Emil Wessel übertragen, der die beiden Räume nach seinen persönlichen Vorstellungen gestaltete. Zwischen 1909 bis 1913

Reisen durch Hessen zusammengetragen. Dazu gehörte die ganze Bandbreite an vermeintlich typischem Gebrauchsgerät in einem Schwälmer Haushalt, zum Teil in mehrfacher Ausführung. Rund 170 Objekte wurden in den beiden Stuben verteilt. Dazu gehörten Möbel, wie eine Eckbank, Brautstühle (Abb. 6), vier Brettstühle und zwei Tische, eine Standuhr und ein Eckschränkchen, zahlreiche Haushaltsgegenstände wie

Teller, Kannen und Krüge aus Irdenware, Zinnteller, mehrere Lampen, Kaffeeschlitzen und Mausefalle, aber auch Wand-



Schwälmer Brautstuhl für
Anna Elisabeth Dietz, 1844

Trachtenteile, im Schlafraum ein Himmelbett, eine Wiege, ein Butterschrank und Nähkästchen. Einige der Objekte ließ er auch extra anfertigen, wie eine durchbrochene Wandfüllung, die zur Wärmeverteilung zwischen Wohn- und Schlafstube dienen sollte. (Abb. 7) Wo erforderlich, wurden Objekte auch so bearbeitet, dass sie „alt“ aussahen. „Ich habe in Erksdorf eine sehr passende Bank mit ausgeschnittener Lehne gesehen u. werde mir die größte Mühe geben, diese Bänke kaufen zu können. [...] Die Bänke sind durchweg mit Ölfarbe jetzt gestrichen, können Bänke gekauft werden, so müsste mir wieder der Carbolonkel Rudloff helfen, die Stücke abzulauchen.“ ⁸



Durchbrochene Wandfüllung mit ausgesägtem Rankenmuster, 1913

Als Vorbild für die Schwälmer Stube diente Wessel ein Bauernhaus von 1820, das er bei einer seiner Reisen durch die Schwalm entdeckt hatte und 1910 in einem Brief an Johannes Boehlau, den Direktor des Königlich-Preußischen Museums in Kassel, skizzierte.

Diese Skizze diente als Vorbild für die Inszenierung der „Schwälmer Stube“ ebenso wie die auf der folgenden Zeichnung festgehaltenen, unter der Tapete versteckten Verzierungen über der Stubentür.

„Ich habe in einem im vorigen Jahrhundert erbauten Hause (1820) das gefunden, wonach ich jahrelang vergeblich gesucht habe. Nach Entfernung der Tapete fand ich alte Schwälmer Thürverzierungen, die mir der alte Mann genau so beschrieben hatte.“⁹

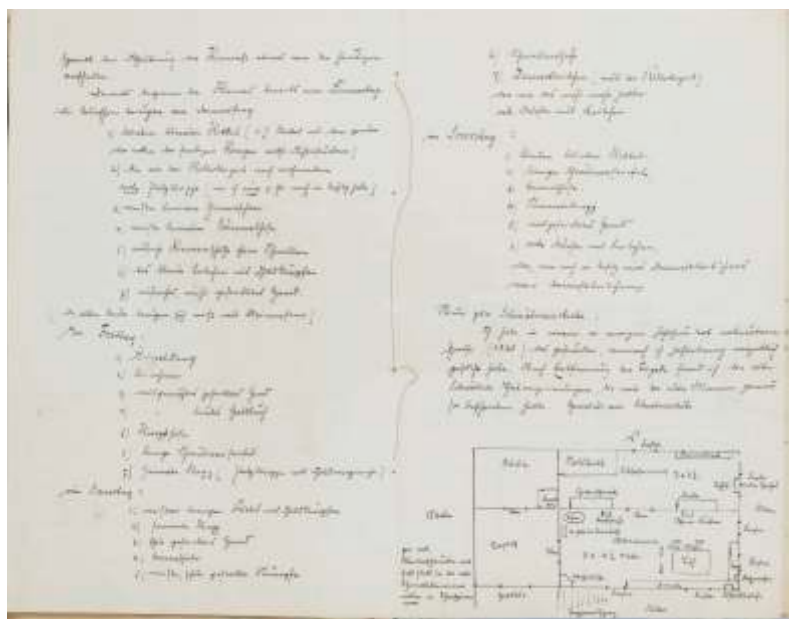
Auch das folgende Beispiel belegt, dass Emil Wessel seine Auswahl an repräsentativen Ausstattungsgegenständen nach sehr konkreten Vorstellungen traf. So war er „auf der Suche nach dem alten typischen Schwälmer Tisch“¹⁰ und teilt wenig später mit: „Der Tisch, der alte, einzig richtige typ. Schw. Tisch, kostet

nicht viel, wir müssen ihn unbedingt haben, da die Pappelholzplatte genau wie die Stühle später blendend weiß gefegt wird und so der saubere Eindruck des Zimmers festgelegt wird. Es muß unbedingt sein, die Schw. Zimmer anno 1830 waren so.“¹¹

Emil Wessel versuchte, für die Einrichtung der Schwälmer Stube „Typisches“ in Schwälmer Häusern aufzuspüren, um dann aus seinen verschiedenen Beobachtungen eine idealtypische Nachbildung bäuerlicher Wohnverhältnisse in der Schwalm zu formen. Diesem Ansatz liegt das gleiche Prinzip zugrunde wie bei der Konstruktion des „Schwälmerhauses“ auf der Gewerbeausstellung. Durch welche Kriterien das „Typische“ definiert wurde, findet in den Quellen keine Erwähnung.

Möblierte Stuben, zum Beispiel im Stil des Biedermeier oder seit 1880 auch sogenannte Bauernstuben, waren im 19. Jahrhundert beliebte Präsentationsformen in Museen.¹² 17 fest eingebaute Stuben besaß seit 1914 das Altonaer Museum in Hamburg.¹³ Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg richtete zu seinem 50-jährigen Jubiläum 1902 eine neue Abteilung bäuerlicher Hauseinrichtungen mit zehn Räumen aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden ein. Im Bayerischen Nationalmuseum in München waren für seinen

reich und vielfältig gestaltete Stuben zeigen.¹⁵ Dabei wurden Gegenstände unterschiedlicher Herkunft in möglichst malerischer Anordnung zusammengestellt.¹⁶ Diese Inszenierungen blenden dabei die reale Vielfalt der ländlichen Wohnkultur aus, insbesondere im Hinblick auf die sozial bedingten Unterschiede in Wohnraum und Ausstattung. Gleichzeitig wird dabei ein subjektiv geprägter Zustand auf unbestimmte Zeit unverändert in einem dreidimensionalen Bild konserviert



Grundriss und Möblierung von Wohn- und Schlafstube in dem Schwäbmer Bauernhaus von 1820, Skizze Emil Wessel, 1910

Neubau im Jahr 1900 „typische Bauernstuben“ aus den acht Bayerischen Kreisen bzw. Regierungsbezirken vorgesehen, die das ganze Land repräsentieren sollten.¹⁴

Reale bäuerliche Wohnverhältnisse abzubilden, war dabei nicht das Ziel der musealen Darstellung, sondern die Inszenierung sollte möglichst

Der Idealtyp und die Suche nach der regionalen Identität

Ebenso wie die Errichtung des „Schwäbmerhauses“ auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Kassel 1905 sind die Beweggründe zur Einrichtung einer „Schwäbmer Stube“ im Hessischen Landesmuseum in Kassel im Wandel der ländlichen Kultur zu suchen, wie er in vielen Regionen im Verlauf des 19. Jahrhunderts stattgefunden hatte. So wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oftmals die als altmodisch empfundenen ländlichen Möbel durch Einrichtungen im Geschmack

der Gründerzeit ersetzt. Diese konnten nun günstiger schon als Fabrikware gekauft oder nach Vorlagen von Schreibern hergestellt und mit Halbfabrikaten ergänzt werden. Infolge dieses Ablösungsprozesses im ländlichen Mobiliar entwickelte sich zugleich ein gesteigertes Interesse bildungsbürgerlicher Kreise an volkstümlichen Möbeln.

Denn mit dem Verlust der Kultur des „einfachen Volkes“ drohte in bürgerlicher Anschauung doch auch ein Verlust vertrauter Lebenswelten, so dass Objekte aus dem „Volk“ gerettet und gepflegt werden mussten. Die Zurschaustellung von Bauernstuben, die sich auf eine Region bezogen, und die als Idealtyp konstruiert und inszeniert wurden, sollte eine regionale Identität zum Ausdruck bringen.

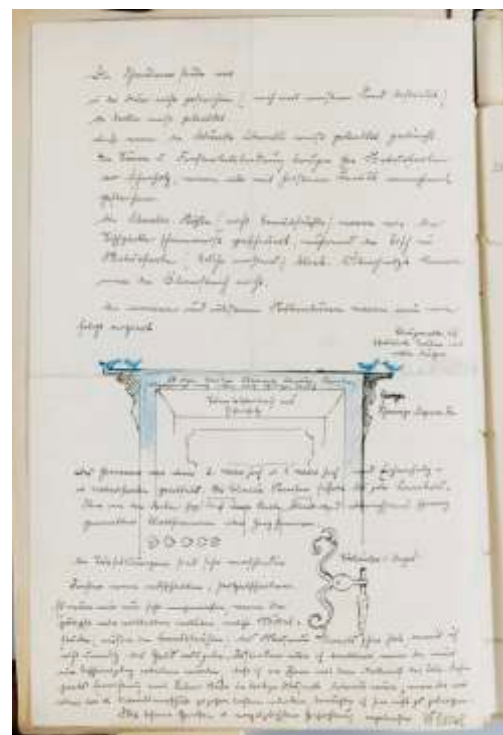
Gerhard Seib fasst die Motive für den Bau des „Schwälmerhauses“ folgendermaßen zusammen: „Mehrere Motive sind es, die zur Errichtung des ‚Schwälmerhauses‘ auf der Gewerbeausstellung die Veranlassung gegeben haben. Um die Jahrhundertwende, zu einer Zeit wachsender Agraridylle, einer Art Agrarnostalgie als Reaktion auf Verstädterungsprozesse, galt die Schwalm als die für Nordhessen typische, ja repräsentative ländliche Region. Die Präsentation eines ‚Schwälmerhauses‘, so ‚echt wie möglich in der Ausstellung (zu errichten)‘, diente dem aufkommenden Bedürfnis, regionale Identität zu finden und zu demonstrieren. Dazu sollte nicht ein altes, originales, umgesetztes Haus erhalten, sondern ein neu errichtetes, das sozusagen als mustergültig für die Schwalm gelten und zugleich als Vorbild gebendes Beispiel für neu zu errichtende Fachwerkbauten dienen sollte. In dieser Zielrichtung zeigt sich der Geist einer der großen Reformbewegungen zu Anfang unseres Jahrhunderts, der sogenannten Heimatschutzbewegung.“¹⁷

Hinter den idealtypischen Inszenierungen, hinter der Rettung von „Volkskultur“, spiegelt sich somit auch der Wunsch nach einer „heilen Welt“, nach Kontinuität und Stabilität in einer Zeit steten und beschleunigten Wandels, der mit der Industrialisierung und wachsenden Mobilität der Gesellschaft einherging.¹⁸

Die Rolle des Heimatmuseums

Das „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg“ versteht sich als Regionalmuseum für die Kultur der Schwalm.¹⁹ Zugleich zählt es damit zur Gattung „Heimatmuseum“.

Der Begriff „Heimatmuseum“ tauchte erstmals um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf und trat an die Stelle der zuvor gebräuchlichen Bezeichnung „Vaterländisches Museum“.²⁰ In diese Zeit fällt auch die Gründung der ersten Heimatmuseen.²¹ Einen steilen Anstieg von Neugründungen in der Bundesrepublik Deutschland sind für die 1970er-Jahre zu verzeichnen. Andreas Grote sieht einen entscheidenden Grund für diese Entwicklung in der Gebietsreform.



Verzierung der Stubentür in dem Schwälmer Bauernhaus von 1820, Skizze Emil Wessel, 1910

„Die Neuordnung ganzer Landstriche, die Zusammenlegung von zahlreichen Gemeinden zu größeren Körperschaften [...] und heutzutage [1990, ML] die oft unbestimmt als Bedrohung empfundene Aussicht, in naher Zukunft in einem größeren Zusammenhang Europa aufzugehen, welcher wie eine Krake immer mehr Identität aufsaugen könnte, all das hat nicht nur in der Bundesrepublik zu einer Rückbesinnung auf das Regionale und zu den erwähnten Museumsneugründungen entscheidend beigetragen. Das Archiv Heimatmuseum vermittelt in einem solchen Kontext der örtlichen Bevölkerung das Gefühl der Identität mit ihrem Gemeinwesen und ihrer Region [...].“

²² Das Motiv tiefgreifender Veränderungen benennt auch Hans Lochmann als Ursache für die zahlreichen Gründungen der 1970er-Jahre: Strukturwandel in der Landwirtschaft, Abriss und Neubauten sowie die Mobilität der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund seien Initiativen entstanden, um Orte der Erinnerung zu schaffen, in dem Natur- und Kulturerbe meist ländlicher Gemeinwesen bewahrt werden sollten. Die Heimatmuseen fungierten als Sammelort für Aufbewahrenswertes aus ²³ vergangenen Alltags- und Arbeitswelten.

Für Beate Bollmann erfüllen die Heimatmuseen als Orte der lokalen kulturellen Verständigung eine wichtige gesellschaftliche Funktion für die lokale Gemeinschaft, indem sie materielles und immaterielles Kulturerbe vor dem Verschwinden bewahren, historische, kulturelle und naturräumliche Entwicklungen regional verorten und Identität repräsentieren. ²⁴

Die Funktion eines Heimatmuseums ist somit eine doppelte: So besteht seine Aufgabe einerseits darin, das Kulturgut eines Ortes oder einer Region zu bewahren und zu veranschaulichen, um sich der eigenen Geschichte vergewissern zu können. Andererseits fungiert es damit

als Spiegel der regionalen Identität. Heimatmuseum und Identität stehen also in einem engen Zusammenhang: Da auch weiterhin Heimatmuseen gegründet werden, scheint das Bedürfnis nach der Bewahrung des eigenen Kulturgutes und damit der Selbstvergewisserung ungebrochen. Während eine Rückbesinnung auf die regionale Kultur heute vor dem Hintergrund der Globalisierung stattfindet, befinden wir uns zugleich aber auch in einer Zeit der gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt, die sich in den Pflegestätten der regionalen Identität – also den Museen – wiederfinden sollte. Martin Roth, der sich der Geschichte des „Heimatmuseums“ widmete, schreibt: „Die Spezifik des Heimatmuseums war schon in seiner Frühzeit das Sammeln und Bewahren von Objekten, die im großen Überblick zu Marginalien werden, aber auch die kulturelle Diversifikation präsentieren. [...].“ ²⁵

Das Thema „Heimat“, das 2019 im Mittelpunkt des Veranstaltungsjahres im Schwälmer Dorfmuseum Holzburg steht, hat seit einiger Zeit Hochkonjunktur im öffentlichen Diskurs. Und wahrscheinlich spielen ähnliche Motive eine Rolle bei der Thematisierung von Heimat wie schon 100 Jahre zuvor. Ein beschleunigter Wandel der alltäglichen Lebensumstände, die Digitalisierung und Globalisierung lassen Vertrautes schnell verschwinden, produzieren Unsicherheit und Orientierungsschwierigkeiten. Menschen suchen Vertrautes und ein Museum steht als Hüter und Bewahrer des Vertrauten in Zeiten beschleunigten Wandels – so vor 100 Jahren in Zeiten der Heimatschutzbewegung infolge der Industrialisierung und dem Wandel der ländlichen Kultur – wie auch heute, in Zeiten der Globalisierung durch das Sammeln und Zeigen von Alltagsgerät, von Möbeln und von Trachten, die im Besonderen eine bestimmte Region repräsentieren und damit ein Stück „Heimat“ schaffen. ²⁶

- 1 Gerhard Seib: Das „Schwälmerhaus“ auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Kassel 1905, in: Schwälmer
Jahrbuch 1990, S. 130-140, hier S. 135.
- 2 Die Jubiläums-Gewerbeausstellung in Cassel vom 1. Juli bis 4. September 1905, Kassel 1906, S. 230, bearb.
von Wilhelm Schanze.
- 3 Siehe Bericht in der „Casseler Ausstellungs-Zeitung“ Nr. 7, 22. Juli 1905, S. 8-9.
- 4 Seib 1990, S. 137.
- 5 Schanze 1906, S. 231.
- 6 Seib 1990, S. 139.
- 7 Ebd.
- 8 Emil Wessel an Johannes Boehlau, 30.1.1913, Archiv Sammlung Volkskunde (MHK) Blatt 66
- 9 Emil Wessel an Johannes Boehlau, 02.11.1909, Archiv Sammlung Volkskunde (MHK) Blatt 1.
- 10 Emil Wessel an Johannes Boehlau, 30.1.1913, Archiv Sammlung Volkskunde (MHK) Blatt 66.
- 11 Emil Wessel an Johannes Boehlau, 05.2.1913, Archiv Sammlung Volkskunde (MHK) Blatt 67.
- 12 Die Vorliebe, ländliches Leben zu inszenieren, war schon im 18. Jahrhundert Teil der höfischen Kultur. Vgl.
Bärbel Kleindorfer-Marx: Volkskunst als Stil. Entwürfe von Franz Zell für die Chamer Möbelfabrik Schoyerer
(= Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 12), Regensburg 1996, S. 83. Seit 1851 wurden zudem
Besuchern von Weltausstellungen Alltagsszenen verschiedener Länder vorgeführt, und zwar in Form
sogenannter Ethnographischer Dörfer. Erstmals auf der Weltausstellung in Wien 1873 gab es nachgebaute
Bauernhäuser in natürlicher Größe und mit originalen Einrichtungsgegenständen, z. B. aus dem Elsaß,
Kroatien, Rumänien, Schweden und Russland.
- 13 Norbert Fischer, Vanessa Hirsch, Frauke Paech: Bauernstuben reloaded. Ein volkskundliches Filmprojekt zu
einer Sammlung des Altonaers Museum für Kunst und Kulturgeschichte. In: vokus 22, Heft 1 (2012), S. 12.
- 14 Ingolf Bauer: Museumsstuben europaweit. Ein Streifzug. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2005, S.
104.
- 15 Ebd., S. 107.
- 16 Ebd., S. 105.
- 17 Seib 1990, S. 135 f.
- 18 Vgl. auch Fischer, Hirsch, Paech 2012, S. 14.
- 19 <<https://www.dorfmuseum-holzburg.de>>.
- 20 Martin Roth: Heimatmuseum. Zur Geschichte einer deutschen Institution (= Berliner Schriften zur
Museumskunde, Bd. 7). Berlin 1990, S. 30. Nach Andreas Kuntz erhebt der Rhein-Mainische
Museumsverband den Anspruch auf die Namensgebung „Heimatmuseum“. Vgl. Andreas Kuntz: Das
Museum als Volksbildungsstätte. Museumskonzeptionen in der deutschen Volksbildungsbewegung von
1871 bis 1918, Marburg 1980, S. 43.
- 21 Hans Lochmann: Geleitwort. In: Beate Bollmann: Qualitäten kleiner (Heimat-) Museen. Ein Leitfaden
(= Neue Heimatmuseen, Bd. 4), Münster/New York 2017, S. 9.
- 22 Andreas Grote: Vorbemerkung, in: Martin Roth: Heimatmuseum. Zur Geschichte einer deutschen
Institution (= Berliner Schriften zur Museumskunde, Bd. 7). Berlin 1990, S. 9.
- 23 Lochmann 2017, S. 9.
- 24 Beate Bollmann: Einleitung. In: Dies.: Qualitäten kleiner (Heimat-) Museen. Ein Leitfaden
(= Neue Heimatmuseen, Bd. 4), Münster/New York 2017, S. 15.
- 25 Roth 1990, S. 30.
- 26 Der Volkskundler Hermann Bausinger hat Heimat als eine räumlich-soziale Einheit mittlerer Reichweite
bezeichnet, in welcher der Mensch ein Stück Sicherheit und Verlässlichkeit seines Daseins erfährt, ein Ort
tiefsten Vertrauens. „Heimat als Nahwelt, die verständlich und durchschaubar ist, als Rahmen, in dem
sich Verhaltenserwartungen stabilisieren, in dem sinnvolles, abschätzbares Handeln möglich ist – Heimat
also als Gegensatz zu Fremdheit und Entfremdung, als Bereich der Aneignung, der aktiven Durchdringung,
der Verlässlichkeit.“ Hermann Bausinger: Kulturelle Identität – Schlagwort und Wirklichkeit, in: Konrad
Köstlin u.a. (Hrsg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur, Neumünster 1980, S.9-24, hier S. 20.

9 Beitrittserklärung

Schwälmer Dorfmuseum
Holzburg e.V.
34737 Schrecksbach-Holzburg

34637 Schrecksbach-Holzburg,

B e i t r i t t s e r k l ä r u n g

Hiermit erkläre ich,, meinen Beitritt zum
gemeinnützig anerkannten „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg e.V.“ mit dem Sitz in
Schrecksbach-Holzburg.

Beitrittsdatum:

Straße:

Wohnort: Beruf:

Telefon: E-Mail:

Geburtsdatum: Hochzeitstag:

Mit der Speicherung, Übermittlung und der Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten
für Vereinszwecke, gemäß den Bestimmungen des Bundesdatenschutz-gesetzes, bin ich
einverstanden. Ich habe jederzeit die Möglichkeit, vom Verein Auskunft über diese Daten
von mir zu erhalten.

Unterschrift des Mitglieds:

Einzugsermächtigung und Abbuchungsauftrag

Hiermit ermächtige ich den „Schwälmer Dorfmuseum Holzburg e.V.“ 34637 Schrecksbach-
Holzburg, widerruflich die von mir zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines

Kontos IBAN Nr.: BIC:

bei der:

mittels Lastschriftverfahren einzuziehen.

Gleichzeitig erteile ich bis auf Widerruf dem o.g. Kreditinstitut den Auftrag, die
Einzugsbelege zu Lasten meines Kontos einzulösen. Wenn mein Konto die erforderliche
Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine
Verpflichtung zur Einlösung.

34637 Schrecksbach-Holzburg,

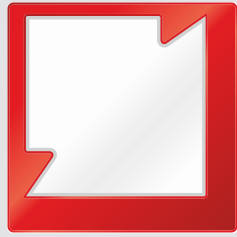
.....
Unterschrift

10 Bildnachweis

- S. 2 rechts: Foto: Berndt Schulz
- S. 3 rechts: Foto Eduard Duschek
- S. 4 rechts: Foto: Schwalm-Eder-Keis
- S. 6 rechts: Gemeinde Schrecksbach
- S. 7 recht: Stiftung der Kreissparkasse Schwalm-Eder
- S. 13 Gestaltung Flyer und Plakat: Trachenkulturberatung Bezirk Schwaben, Krumbach, Eindruck SDH: Ralf Urban Kreativservice Willingshausen-Loshausen
- S. 14 Einladungskarte „Kunst und Tracht“ und „Tracht und Mode“, Gestaltung: Andrea Froneck-Kramer unter Verwendung von zwei Fotos von Waltraud Frese (links), Repro aus Journal des Luxus und der Moden, (rechts oben) und Schwälmer Hochzeitspaar, um 1930, Foto: Heinz Metz, Print von Glasplatte
- S. 15 Plakat gestaltet von Andreas Bonin, Darmstadt unter Verwendung eine Kunstwerks von Ursel Arndt, Berlin (Wolf), Foto: Wolf mit Kappe: Rosa Merk, Berlin
- S. 17 Fotokaleidoskop unter Verwendung von Fotos von Gerhard Seitz, Rosa Merk u.a. freigegeben für das Projekt „Museumsbus“
- S. 27 links: Türsturz von Merzhausen, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. von Anton Merk, Holzburg
- rechts oben: Türsturz von Merzhausen am Originalstandort, Repro Ruetz, in Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- rechts unten: Haus Nr. 60, Repro Ruetz, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 28 links: Haus Nr. 60, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- rechts: „Der Dorfgeher“, Repro aus Ruth Dröse, Frank Eisermann, Monica Kingreen, Anton Merk, Der Zyklus aus „Bilder aus dem altjüdischen Familienleben“ und sein Maler Moritz Daniel Oppenheim, Hanau 1996, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 29 Jüdischer Friedhof in Merzhausen, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg

- S. 30 links: Schwälmer Hochzeitsstuhl, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
rechts: Detail Schwälmer Hochzeitsstuhl, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 31 links: „Nausiser Stuhl“, Privatbesitz Holzburg, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
rechts: „Kurfürstenstuhl“, Brettstuhl, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 32 Detail aus „Kurfürstenstuhl, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 33 links: Abendmahlsrock, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
rechts: Hofgärtner König Ludwig XIV. Jean Baptist de la Quintenie, um 1680, Standort: Potager (Küchengarten) in Versailles, Foto: Heidrun Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 34 links: Weißer Mantel (Reitermantel), SDH, Foto: Anton Merk, Holzburg, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
rechts: Damastweste, Mitte 18. Jh. SDH, Postkartenserie, Foto: Rosa Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 35 links oben: Bruststecker, Ende 18. Jh., SDH, Postkartenserie, Foto: Rosa Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
links unten: Rote Weste, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
rechts: Blaue Weste, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 36 Kniebundhose (Culotte), SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 37 Ärmelding, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 38 links: Johannes Dörr aus Willingshausen, 1825, Ludwig Emil Grimm, Feder in Grau, Pinsel in Grau und Rot auf bräunlichem Papier, Münchener Privatbesitz, Repro, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg

- rechts: Schwälmer Kittel für verheiratete Männer, mit grünen Epauletten, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 39 links: Yorksrock, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- rechts: Bromkappe mit Hutschachtel, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 41 links: Schnallenschuhe für weibliche Festtagstracht, SDH, Postkartenserie, Foto: Rosa Merk
- rechts: Schwälmer Hochzeitspaar, um 1930, SDH, Foto: Heinz Metz, Print von Glasplatte
- S. 43 Filzhut, SDH, Foto: Anton Merk, in: Holzburger Blätter, hrsg. Von Anton Merk, Holzburg
- S. 44 „Chinesisches Baumwolltuch“, beschnitten, Halstuch für Männer SDH, Foto: Heidrun Merk
- S. 46 alle drei Abbildungen, Museumslandschaft Hessen-Kassel, Foto: Albert Fuhrmann
- S. 47 links: Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Volkskunde
- rechts: Brautstuhl, Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Volkskunde, Foto: Arno Hensmanns
- S. 48 Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Volkskunde, Foto: Arno Hensmanns
- S. 49 Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Volkskunde
- S. 50 Museumslandschaft Hessen-Kassel, Sammlung Volkskunde



SPONTAN WERBUNG

WERBETECHNIK AUS MEISTERHAND



Alte Liederbacher Straße 10 · 36304 Alsfeld · Telefon 06631 3300
www.spontan-werbung.de



*„Entspannt die
Freizeit genießen!“*

VR@home[®]
Wir sind, wo Sie sind.

Persönlich. Einfach. Flexibel.

Lernen Sie unsere digitale Beratung kennen.

Informationen unter www.vrbank-hessenland.de/vrhome

Volks Pflegevorsorge



„DER BESTE
ZEITPUNKT
IST JETZT.“

WER CLEVER VORSORGT, HAT GUT LACHEN

SORGLOS ALT WERDEN OHNE ALT AUSZUSEHEN –
MIT DER PFLEGEVORSORGE DER ALLIANZ.

Jetzt beraten lassen.

Frank Heipel
Allianz Generalvertretung

Alsfelder Str. 3
34637 Schrecksbach
moeller.heipel@allianz.de
www.allianz-heipel.de
Tel. 0 66 98.2 71

Allianz 



Hotel Zur Stadt Cassel

Hotel Zur Stadt Cassel
Kurhessenstraße 56
34624 Neukirchen (Knüllgebirge)

Tel.: 06694 96240 oder 216
Fax: 06694 6043
info@hotel-zurstadtassel.de



Buchladen Hexenturm

Weil Bücher Freu(n)de machen ...

Mo.– Sa. von 9.00 – 13.00 Uhr - Mo. – Fr. 14.30 – 18.00 Uhr

Das Buch, das Sie heute nicht bei uns finden,
haben wir bis morgen für Sie besorgt!

Wir besorgen:

Bücher / Antiquarische Bücher / Hörbücher /
Fremdsprachige Bücher / Musik CDs /
Karten / Reiseführer / Lesezubehör /
Kleine Geschenke

Ascheröder Straße 8

34613 Schwalmstadt

Tel.: 06691 23363

Fax: 06691 22772

Email: buchladen.hexenturm@web.de

Homepage: www.buchladenhexenturm.de

Bestellungen online, per Telefon oder Fax und Buchversand möglich

Beratung

Verkauf

Service



HERMANN WAGENER

Landtechnik · Forst- u. Gartentechnik



JOHN DEERE

Bad Wildungen-Wega
Ebsdorfergrund-Heskem
Wartenberg-Angersbach
Neukirchen

05621-7886-0
06424-92860-0
06641-6400-0
06694-51558-0

www.Hermann-Wagener.de

info@Hermann-Wagener.de



KONVEKTA C.H. Schmitt-Stiftung



*Bewahrung von Traditionen,
Erhalt der kulturellen Vielfalt -
aus Liebe zu unserer Region.*

Die KONVEKTA - C.H. Schmitt - Stiftung:

- Förderung von Kunst, Kultur, Bildung & Heimatpflege
- Schul- und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Entwicklungs- und Schwellenländern
- Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Förderung von Natur- und Umweltschutz sowie der Landschaftspflege

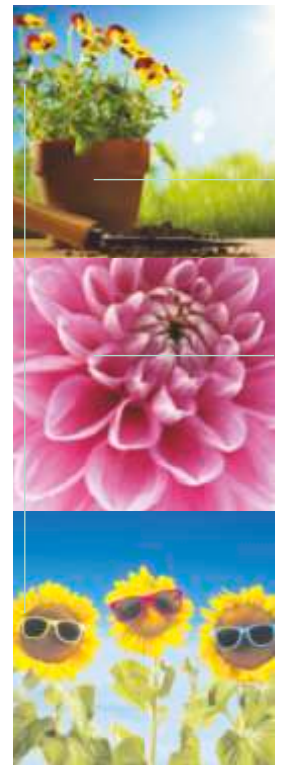
Konvekta - C.H. Schmitt - Stiftung

Vorstand: Christina Hoos

Am Nordbahnhof 5 • 34613 Schwalmstadt

Tel. +49 (0) 66 91 76-0 • E-Mail: ChristinaHoos@konvekta.com

... wenn's um GRÜN geht ...



Am Pflutzentriech 3 | 34613 Schwalmstadt

Telefon: (0 66 91) 92 89 14

Öffnungszeiten: Täglich 09.00 – 18.30 Uhr | Sa. 09.00 – 16.00 Uhr

Wir kümmern uns um Ihre Versicherungs- und Finanzfragen!

LVM-Versicherungsagentur

Werner Thiel

Kurhessenstraße 8, 34626 Neukirchen

Telefon 06694 1310, info@thiel.lvm.de, thiel.lvm.de



Strom direkt
von der **Sonne!**



NSW

ENERGIEKONZEPTE

NSW Energiekonzepte GmbH
In der Mühle 4
34637 Schrecksbach-Röllshausen
Fon: 06698-9118836
info@nsw-ek.de
www.nsw-ek.de



Auf Vorbestellung:

Fleisch aus ökologischer Landwirtschaft

vom Rind, vom Schwein, vom Schaf



Landprodukte Susanne Korte

Dorfmühle - 34628 Willingshausen
Telefon 06697 / 1477 - Telefax 06697 / 919041
eMail Landprodukte(at)gmx.de

WWW.Q1.EU



- Inspektion und Ölwechsellservice
- Reifen- und Bremsenservice
- Kfz-Meisterbetrieb
- Neu- und Jahreswagen
- Qualitäts-Autowäsche

Q1 Tankstelle

Hans-Dieter Diehl

Kasseler Straße 32

34637 Schrecksbach

Telefon 06698 244

Ihre freundliche Q1 Tankstelle in Schrecksbach

DEIN TALENT SPIELT EINE ROLLE

Welche Rolle
spielst Du?



 **Horn & Bauer**
Unternehmensgruppe



Ausbildung + Praktikum in

- Schwalmstadt
- Ilmenau
- Dinkelsbühl

www.ich-werde-folienspezialist.de

+49 66 91-8 08-243
+49 170 272 54 77

Ihr Spezialist für
Photovoltaik-Anlagen

 **Elektro-Römer**
GmbH & Co. KG
Elektro-Installationen aller Art

Planung • Montage • Inbetriebnahme • Service

Tel.: 0 66 97 - 15 95

Rosenweg 2-6 • 34628 Willingshausen/Merzhäusen
info@elektro-roemer.de • www.elektro-roemer.de

ROSSKOPF

BAUUNTERNEHMEN



Ihr Partner bei Mauer-, Stahlbeton- und Pflasterarbeiten!



BARRIEREFREI
BAUEN + WOHNEN



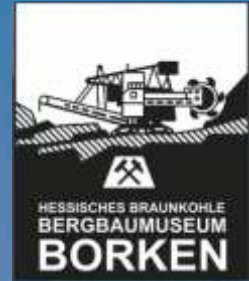
Generationenfreundlicher Betrieb
Service + Komfort

34637 Schrecksbach - Holzburg
Tel. 0 66 98/91 14 28 · www.c-rosskopf.de

Hessisches Braunkohle Bergbaumuseum Borken (Hessen)



www.braunkohle-bergbaumuseum.de
05682 808-271



STEIN



Gastro- und Kältetechnik

W A R T U N G + K U N D E N D I E N S T

- Kühl- und Tiefkühlanlagen
- Klimatechnik
- Schankanlagenbau
- Gaststättenbedarf und -Einrichtung
- Spül- und Eiswürfeltechnik

Hundsweg 10 • 34637 Holzburg • Büro Tel.: 06698-288
Büro Fax: 06698-9128084 • gastro.technik.stein@web.de



Fleischerei · Partyservice

Schmitt



Qualität aus Metzgerhand · Wurstspezialitäten aus der Schwalm

Schrecksbach · Tel. 06698 412



Immer für Sie da!

**Autohaus
Schminner** GmbH

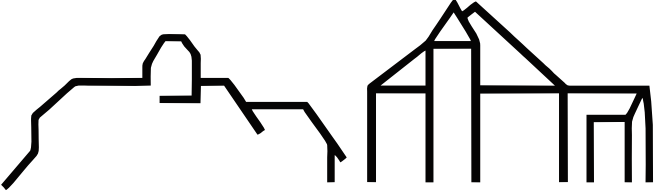
34633 Ottrau-Immichenhain
Tel.: 06639-414, www.schminner.de



Immer für Sie da!

**Autohaus
Schminner** GmbH

34633 Ottrau-Immichenhain
Tel.: 06639-414, www.schminner.de



Schwalmtal-Apotheke

Wasserweg 9
34637 Schrecksbach
Tel.: 0 66 98/2 47
Fax 0 66 98/15 10



PRIMAGAS

Genau meine Energie

***Gute Beratung,
schneller Service***



Inspektion • Bremsenservice • Auspuffservice
Stoßdämpferservice • Klimageservice
Hauptuntersuchung **JETZT NEU**

Reifen Schmerer

Alsfelder Straße 40 · 34637 Schrecksbach
Tel.: 06698-260 · Fax: 06698-1621 · eMail: ralf.schmerer@gmx.de





Herzlichen
Glückwunsch
zu 60 Jahre



www.procarekueken.de

Heinz Roßkopf



Raumausstattung

Ihr zuverlässiger Partner bei:

- Teppichböden
- PVC-Böden
- Linoleum
- Laminat
- Parkett
- Korkbelägen
- Tapeten
- Markisen und Sonnenschutz

Wasengärten 4
34637 Schrecksbach-Holzburg
Telefon 06698 / 1362
Mobil 0173 3282637

deisenroth

& soehne

mobilitaet ist unsere sache



Nutzfahrzeuge



ŠKODA
Service



Deisenroth & Söhne GmbH & Co. KG • Schwabenröder Str. 64 • 36304 Alsfeld
www.deisenroth-soehne.de

Kultur entdecken

Natur erleben

Märchenhaft schön...




Rotkäppchenland

Paradeplatz 7, 34613 Schwalmstadt
info@rotkaeppchenland.de
www.rotkaeppchenland.de
Tel. 0 66 91 207 407

ONLY
ESPRIT
TALLY WEIL

Buena Vista

s.Oliver
TOMMY HILFINGER

Marc O'Polo

OLYMP
CAMEL ACTIVE

OPUS

BRAX
FEEL GOOD

GERRY WEBER

WOCKEROTH
SCHWALMGALERIE • SCHWALMSTADT

Raum für Zeitgenössische Kunst



**GALERIE
HOLZBURG**

galerie-holzburg.de

Galerie Holzburg · Brunnenstraße 11 a · 34637 Schrecksbach
Telefon 06698 911405 · galerie.holzburg@gmx.de

**Immer eine gute Wahl.
Immer ein Anlass.**

Seit fünf Generationen gebraut
mit Leidenschaft für das Handwerk
und aus Liebe zur Tradition.

SCHWALM BRÄU
TREYSA

SCHWALM BRÄU
Seit 1890

Ascheröder Straße 3-9 · 34613 Schwalmstadt · Tel.: 06691-23051 · www.schwalmbraeu.de

Künstlerkolonie Willingshausen

Museum Malerstübchen

Kunsthalle Willingshausen

Museumscafé * Museumsshop



Willingshausen Touristik Betriebsgesellschaft mbH
Merzhäuser Straße 1
34628 Willingshausen

Tel. 06697 / 14 18
www.malerkolonie.de
info@willingshausen-touristik.de

Touristinformation - Tickets - Souvenirs

Wir haben die Tickets für Sie. Rund 90.000 Veranstaltungen bundesweit bei uns buchbar.

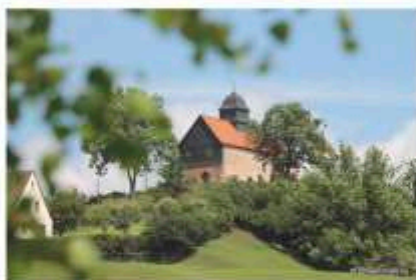
Gästeführungen

Treysa, jeden 1. Sonntag im Monat
Beginn 13.30 Uhr

Trutzhain, jeden 2. Samstag im Monat
Beginn 14.00 Uhr

Ziegenhain, jeden 3. Samstag im Monat
Beginn 14.00 Uhr

Kapelle Schönberg, jeden 4. Samstag im Monat
Beginn 14.00 Uhr



*Anmeldung erforderlich bis jeweils Freitags 15 Uhr unter
Telefon: 06691/207 400 | E-Mail: info@schwalmtouristik.de

Individuelle Gäste- und Stadtführungen
können über die Tourist-Info gebucht werden.

Schwalm-Touristik e.V. | Paradeplatz 7 | 34613 Schwalmstadt
www.schwalmstadt.de | www.schwalmtouristik.de | www.rotkaeppchenland.de

Landgraf

Restaurant - Café - Scheune



Biergarten



Landgraf-Philipp-Straße 3
34613 Schwalmstadt Ziegenhain
Tel.: 06691 - 4083
www.hotel-landgraf.com



Essen à la carte

IT-Lösungen - Büroeinrichtungen - Bürofachmarkt

joneleit
ORANGE OFFICE

Orange Office GmbH & Co. KG - Büro Schwalmstadt - Joneleit
Inh. Sascha Bischof - Saure Wiesen 1 - 34613 Schwalmstadt
Tel.: 06691-9480-0 Fax: 06691-948088 www.joneleit.de

Fischmarkt



EDEKA-Markt



Gissmann



Inhaber Sonja Breitzke



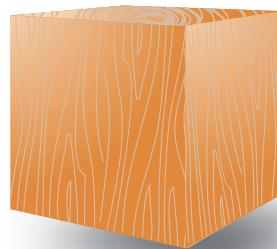
Damen-, Herren- und Kinder-Salon

HAARSTYLE

ANJA FUCHS

Kasseler Straße 28 · 34637 Schrecksbach
Tel. 06698 - 3149714 · www.haarstyle-anjafuchs.de

HOLZBAU



MANUFAKTUR PETERSOHN

Inh. Sebastian Petersohn · Brieleck 7 · 34637 Schrecksbach · Tel.: 06698 2509830

www.holzbau-petersohn.de



MERLE

Physio & Sport

Schulweg 2 · 34637 Schrecksbach · Tel: 06698-911718 · www.merle-physio.com

Friseurteam Glänzer



Lustgarten 3 – Obergeschoss VR-Bank

Telefon:
06698-
9118833



Getränkervertrieb Schäfer

Gastronomie Abholmärkte Heimdienst Zeltverleih Festservice
Ziegenhainer Str. 10 34637 Röllshausen Tel.: 06698-231

1. Schwälmer Herbstmarkt

29. September 2019

in

Neukirchen



**Regionale Spezialitäten und ein buntes
Programm - verkaufsoffener Sonntag**

Beginn: 12.00 Uhr in der Innenstadt

Veranstalter: Pro Neukeukirchen e. V.

Marktplatz 10a, 34626 Neukirchen, Tel. 06694-911350
neukirchen@rotkaeppchenland.de

12 Impressum

Verein Schwälmer Dorfmuseum Holzburg e.V.

i.A. Heidrun Merk, Museumsleiterin
Hohlweg 2 a
34637 Schrecksbach

www.dorfmuseum-holzburg.de

Auflage: 500 Exemplare

Gefördert durch:

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst

Gestaltung und Druck:

Volker Bernhardt



Wir bedanken uns bei unseren Freunden und Förderern!

Grüner wird's nicht!

Oder sehen Sie Rot, wenn Sie auf Ihre Rechnung schauen?

Wenn Ihre letzte Stromrechnung einen Briefkopf mit drei roten Buchstaben hat, sind Sie nicht bei der EAM.

JETZT WECHSELN

Nutzen Sie Ihr gutes Recht, Ihren Anbieter selbst zu bestimmen.



0561 9330-9350

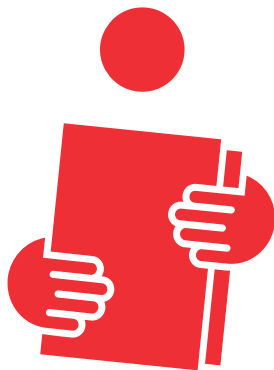
ENERGIE AUS DER MITTE

www.EAM.de





Verstehen ist einfach.



www.kskse.de

Wir kennen die Region
und die Menschen, die hier
leben. Wir verstehen Sie
und sind für Sie da, wenn
Sie uns brauchen.

Telefon 05661 7070



Kreissparkasse
Schwalm-Eder